

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

19.11.1926 (No. 360)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredakteur Dr. L. Lauer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Böh; für den Handel: Helmut Rippel; für Stadt, Baden, Jagdgebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Loh; für Kunst: Anton Rudolph; für die Fremdenbeilage: Paulin Dr. E. Zimmermann; für Literatur: S. Schriener; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Kübler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Telefon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Frankreichs Wunsch:

Ständige Kontrolle am Rhein und in der entmilitarisierten Zone.

Frankreichs Rheinlandspolitik in den Militärkontrollplänen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

Dr. R. J. Berlin, 18. Nov.
Ein neuer Beweis für die Feststellung, daß Frankreich bemüht ist, die Militärkontrolle in Deutschland nicht verschwinden zu lassen, zum Mindesten die Hand vom Rhein nicht zurückziehen, ist die heutige Meldung des „Petit Parisien“, wonach Deutschland angesichts der völlig entgegengesetzten Auffassung in Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland und England andererseits über die der Völkerbundskontrolle zu gebenden Vollmachten nach einem Kompromiß suche. Deutschland habe sich zu diesem Entschluß durchgerungen, weil es glaube, dadurch die Klärung der Rheinlande zu beschleunigen. Während Frankreich der Völkerbundskommission ein ständiges Kontrollrecht geben wollte, habe Deutschland bisher den Standpunkt verfolgt, daß die Kommission nur bei begründeter Frage irgend einer alliierten Macht auf besonderen Beschluß des Völkerbundsrates eingreifen darf.

Jetzt aber scheine Deutschland, so glaubt der „Petit Parisien“, melden zu können, eine ständige Kontrolle im Rheinland und in der entmilitarisierten Zone rechts des Rheins zulassen zu wollen, während im übrigen Deutschland eine ständige Kontrolle nicht ausgeübt werden soll.

Hierzu ist folgendes zu sagen:
Nach wie vor steht Deutschland auf dem Standpunkt, daß die Frage der Militärkontrolle vor der General-Völkerbundsratskonferenz im Dezember erledigt sein muß,

und zwar im deutschen Sinne, wenn der Außenminister Dr. Stresemann an der Dezemberkonferenz teilnehmen soll. Wenn der „Petit Parisien“ erklärt, daß nach dem deutschen Standpunkt die Völkerbundskontrolle nur in Tätigkeit treten darf, wenn der Völkerbundsrat auf Grund berechtigter Klagen einen diesbezüglichen Beschluß fassen, so ist das Blatt über die Auffassung der deutschen Regierung richtig unterrichtet. Ganz falsch ist es aber, wenn in dem gleichen Artikel behauptet wird, daß Deutschland einer ständigen Kontrolle im Rheinland und in der entmilitarisierten Zone auf dem rechten Rheinufer zustimmen würde. Hinter dieser Behauptung kann nur ein Wunsch Frankreichs stehen, der indessen auf deutscher Seite der allerhöchsten Ablehnung begegnet.

Der englische Standpunkt in der Kontrollfrage.

WTB. London, 18. Nov.
Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt: In der Angelegenheit der Einsetzung des Völkerbundsaußenbüros zur Kontrolle der Abrüstung Deutschlands ist die Lage im wesentlichen verschieden von der im Jahre 1924 und zwar infolge der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Es wird auf französischer Seite anerkannt, daß die Beaufsichtigung Deutschlands durch den Völkerbund nur geregelt werden kann durch eine Vereinbarung mit der deutschen Regierung. Auf dieser Grundlage ist es sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, eine Völkerbundskommission einzusetzen, die ständige in Funktion ist, wie es vor zwei oder drei Jahren von französischer Seite ins Auge gefaßt wurde. Deutschland wird als Mitglied des Völkerbunds sich nicht einem Kontrollsystem unterwerfen, das noch aufrechter wäre als das gegenwärtige. Wenn eine Verständigung mit Deutschland über diesen Gegenstand erreicht werden soll, dann wird sie vermutlich auf der Grundlage gegenseitlicher Unternehmungen gesucht werden müssen, die vom Völkerbundsrat nach Empfehlung von Besuchern angeordnet werden.

Die Arbeit der Kontrollkommission Wenn Deutschland Genugtuung gibt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

S. Paris, 18. Nov. Vom Quai d'Orsay wird zu der Frage der Kontrollkommission mitgeteilt, daß, wenn die Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland zu einem befriedigenden Abschluß führen, und Deutschland Genugtuung gibt, so wird dies das Ende der Kontrollkommission bedeuten. Die Vorkonferenz wird dies dann nur bestätigen.

Die Vorkonferenz hat im voraus bereits einen Plan dem Völkerbund eingereicht. Zwei Punkte blieben jedoch noch in der Schwebe,

die der Sanktionen und die der Demilitarisierung der Rheinlandzone.

Betr. des neuen Projektes sind bereits zwei Entscheidungen getroffen worden, und zwar die vom 27. Dezember 1924 und vom 15. März 1925. Es ist nun möglich, wie weiter vom Quai d'Orsay berichtet wird, daß Deutschland eine Abänderung dieser Entschlüsse verlangt, doch würde eine solche Abänderung die Einmütigkeit des Völkerbundsrates voraussetzen.

Die Verhandlungen in der Entwaffnungsfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)

S. Paris, 18. Nov.
Entgegen anderslautenden Pressemeldungen ist festzustellen, daß der besonders mit der Frage der Entwaffnung beauftragte Gesandtschaftsrat Fortier vom Auswärtigen Amt in Berlin, der bekanntlich früher in der hiesigen Gesandtschaft tätig war, erst heute abend in Paris eingetroffen ist.

Die Behandlung der Spezialfragen in der Entwaffnung kann daher erst jetzt aufgenommen werden.

Vediglich von dem Fortgange und dem Erfolge der Verhandlungen kann es abhängen, ob die Außenminister Briand und Stresemann nach Genf fahren werden. Man rechnet in hiesigen maßgebenden politischen Kreisen damit, daß unter Umständen auch Mussolini persönlich an der Genfer Beratung teilnehmen wird. Wir wissen hier sehr wohl, daß zwischen Deutschland und Italien Verhandlungen zwecks Abschluß eines Sicherheitsvertrages schweben, die, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soweit geheißen sind, daß man hofft, sie bis zum Beginn der Völkerbundstagung abgeschlossen zu haben.

Demokratisierung und Republikanisierung in Sachsen.

Schwere Gefahren für die Rechtspflege.

B. Berlin, 18. Nov.
Western haben in Dresden die radikalsozialistischen Parteivorstände und die radikalsozialistische Landtagsfraktion getagt, um zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Die beiden Instanzen haben ein sogen. Regierungsprogramm aufgestellt.

Dieses Programm fordert nicht mehr und nicht weniger als die Sozialdemokratisierung der Beamenschaft in Staat und Gemeinde und der gesamten Polizei, sowie das Verbot aller nichtsozialistischen Verbände.

Ferner wird die Verwerfung der Reform der Gemeindeordnung von 1925 und die Wiedereinführung der Zeigerischen Gemeindeverfassung vom Jahre 1923 als Bedingung gestellt. Selbstverständlich soll auch die gesamte Rechtspflege politisiert und sozialdemokratisiert werden, wobei die Hauptsache

die Besetzung der Richter- und Staatsanwaltschaften mit Sozialdemokraten

erheint. Alles wird natürlich mit dem bekannten Wort „Demokratisierung und Republikanisierung“ umschrieben. Erwähnt sei noch, daß das gesamte Bildungs- und Erziehungswesen nach den Grundrissen des Herrn Marx umgestellt und die Gemeindevirtschaft bis zur Unerschlichkeit ausgebeutet werden soll. Interessant sind auch einige Forderungen an die Reichsregierung, unter denen die schleunigste Schaffung eines Notgesetzes über den Notstand

denkt und die Umstellung der Reichswehr in „republikanisch-demokratischem Sinne durch Säuberung von republikfeindlichen Elementen“ als die wichtigsten erscheinen. Zu Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft werden der letzte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Fleischer, der frühere sozialistische Kultusminister und einige andere radikale Nummern vorgeschlagen. Als Vorsitzende der Landtagsfraktion werden die drei Abgeordneten Bögel, Edel und Liebermann genannt.

Diese Namen allein beweisen schon, daß die sächsische Sozialdemokratie nicht mehr weiter radikalisiert werden kann, und daß sie sich von den Kommunisten nur unterscheiden wie ein Ei von einem anderen. Das sogenannte Regierungsprogramm, das sie der Öffentlichkeit vorlegt, ist weiter nichts als eine gedünnte Uebersicht über die Tätigkeit des Kabinetts Zeiner mit seinem radikal kommunistischen Anhang. Damit haben die Radikalsozialisten die Verbindung nach Rechts, also zu einer Koalition mit den bürgerlichen Parteien, so radikal abgebrochen, daß selbst linksbürgerliche Parteien mit ihnen eine Koalition nicht eingehen können.

Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung.

VDZ. Berlin, 18. Nov.

Der Reichsrat genehmigte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung das Arbeitslosenversicherungsgesetz, das am 1. April 1927 in Kraft treten soll. Träger der Versicherung sind die Krankenkassen. In die Versicherung sollen auch Angestellte einbezogen werden, die nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig sind. Die auf 26 Wochen bemessene Unterhaltungsdauer kann im Falle besonders ungünstiger Lage des Arbeitsmarktes auf 30 Wochen ausgedehnt werden. Im Wege einer Krisenfürsorge können auch diejenigen unterstützt werden, die die Anwartschaft noch nicht erfüllt haben oder bereits ausgezehrt sind. Während sonst die Kosten der Versicherung nur vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden und das Reich im Notfalle mit Darlehen eingreift, sollen die Kosten der Krisenunterstützung nach den Beschlüssen des Reichsrates, die der Regierung nicht annehmbar erschienen, zu acht Neuntel vom Reich und zu einem Neuntel von den Gemeinden getragen werden. Die Regierung will dieses Verhältnis in drei Viertel und ein Viertel abgeändert wissen. Die Krisenunterstützung ist von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig, nicht aber die auf Grund der Versicherung erworbene Unterhaltung. Die Beiträge und Leistungen der Versicherung sind nach sieben Lohnklassen abgestuft. Die vom Ausschuss eingefügte Kurzarbeiterversicherung wurde vom Plenum auf Antrag der Regierung wieder beseitigt.

Die Länder gegen den Reichsverkehrsminister.

TU. München, 18. Nov.

Von amtlicher Seite wird zu der Beiprechung zwischen dem Reichsverkehrsminister und den zuständigen Länderministern über die Frage der Schaffung von Reichswasserstraßenbehörden festgestellt, daß die Absicht des Reichsverkehrsministers, eigene Reichswasserstraßenbehörden auch in der mittleren und unteren Instanz zu schaffen, von allen größeren Ländern einmütig und mit größtem Nachdruck abgelehnt worden sei. Preußen, Bayern, Mecklenburg-Schwerin seien in der Ablehnung der Absichten des Reichsverkehrsministers vollkommen einig gewesen. Württemberg habe sich seine Stellungnahme vorbehalten, weil es an der Frage nicht weiter beteiligt sei, da dort die Angelegenheit eine andere Regelung gefunden habe. Zum Schluß wird erklärt, daß nach der ablehnenden Stellungnahme aller größeren Länder angenommen werden sollte, daß das Reichskabinett schon zur Verhütung weiterer Spannungen zwischen Reich und Ländern von einer weiteren Verfolgung dieser Pläne Abstand nähme.

Das Offseeproblem.

Sowjet-Rußlands strategisches Interesse an den Lands-Inseln.

(Von unserem Berichterstatter).

as, Stockholm, im November 1926.
Die nachstehenden Ausführungen beschäftigen sich mit der zwischen Finnland und Schweden am Ausgang des finnischen Meerbusens gelegenen Inselgruppe der Lands-Inseln, die militärisch und strategisch eine ähnliche Rolle einnehmen wie Helgoland in der deutschen Bucht. Sie sind deshalb auch seit langem der Zankapfel der Nachbarstaaten.

Wie man sich erinnern wird, erhoben nach der Gründung der finnischen Republik sowohl Finnland als Schweden Anspruch auf die Souveränität über die, in Höhe der finnischen Bucht, nicht unweit der schwedischen Hauptstadt liegende, Lands-Inselgruppe. Der Konflikt wurde seiner Zeit durch den Völkerbund zugunsten Finnlands gelöst. Uebrigens aber wurden die Lands-Inseln durch die Konvention vom 20. Oktober 1921 neutralisiert und entmilitarisiert.

Das Lands-Insel-Problem ist aber dadurch keineswegs aus der Welt geschafft worden. Das Verhältnis Sowjet-Rußland zu der Inselgruppe läßt neue Streitfragen entstehen. Wie schwierig das ganze Lands-Inselproblem immer noch ist, geht deutlich aus den während einer Reihe von Monaten geführten russisch-finnischen Verhandlungen betreffs Abschlußes eines eventuellen „non-aggressions-Vertrages“ hervor. Als Finnland nämlich für den Abschluß des von Rußland gewünschten Vertrages die Bedingung stellte, daß derselbe mit den Pflichten Finnlands aus der eben genannten Konvention vom Jahre 1921 über die Lands-Inseln nicht in Widerspruch kommen dürfe, wurde nach einer zweimonatlichen Bedenkzeit seitens der Sowjet-Regierung erwidert, daß Rußland zur Erörterung der Lands-Inselfrage hinsichtlich ihres ganzen Umfangs und ihrer räumlichen Tragweite bereit sei. Der Abschluß eines russisch-finnischen Sondervertrages zur Regelung der Lands-Inselfrage würde nach russischer Ansicht erforderlich sein. Zweifellos wird Finnland von seinen Verpflichtungen entpöndend der mehrerwähnten Lands-Insel-Konvention vom Jahre 1921 nicht abweichen wollen. Darin mag einer der Hauptgründe liegen, weshalb es bisher zum Abschluß eines „non-aggressions-Vertrages“ zwischen Rußland und Finnland nicht gekommen ist.

Wie ist denn aber die Stellung Rußlands zur Lands-Insel-Frage überhaupt? Es mag vorangeschickt werden, daß Rußland, das die Lands-Insel-Konvention nicht mit unterzeichnet hat, sich anscheinend mit großer Bestimmtheit auf den Standpunkt gestellt hat, daß das Lands-Insel-Problem endgültig nicht ohne das Mitwirken der Sowjet-Regierung geregelt werden könne, sowie daß man russischerseits, solange die ganze Lands-Inselfrage noch im Schweben sei, das Recht habe, gegebenen Falles militärische Operationen nach den Lands-Inseln zu verlegen, ohne mit den Bestimmungen oder dem Geist des Völkerrechts anzuknirschen! So leuchtet es ohne weiteres ein, daß die Lands-Inselfrage sich sehr leicht noch zum Gegenstand eines großpolitischen Konflikts wird entwickeln können. Die Ansichten der Sowjet-Regierung, hinsichtlich der Lands-Inselfrage eracben sich, wenigstens teilweise, aus den Auskünften, die der Chef der Abteilung des russischen Auslands-Kommissariats für baltische Angelegenheiten dem Vertreter des dänischen Mattes „Politiken“ gegenüber getan hat. Auf Vertrauen des dänischen Journalisten erklärte der genannte Abteilungschef, Herr Loganowski, daß die Lands-Inselfrage eigentlich nur Rußland und Finnland angehe, weshalb die Sowjet-Regierung die Lands-Insel-Konvention vom Jahre 1921 niemals würde aufheben können. Weiter darnach befragt, ob Rußland denn die Souveränität über die Inselgruppe beanspruche, erwiderte Herr Loganowski nur, daß Rußland bereit sei, mit Finnland allein, unter Ausschluß aller anderen Mächte, über das Lands-Inselproblem zu verhandeln, indem er gleichzeitig betonte, daß das Lands-Inselproblem der Sowjet-Union nicht imveralteter nationaler Natur sei, sondern militärisch-strategischer Natur sei. Diese Antwort hat sowohl in finnischen als auch in schwedischen Kreisen lebhaftes Verurteilung hervorgerufen. Schwedischerseits, u. a. in der angesehenen militärpolitischen „Evens Tidsskrift“, wird darauf hinwiesen, daß die Lands-Inselgruppe ein überaus gefährlicher und leicht verwundbarer Punkt im ganzen Komplex der Offsee-Probleme sei; — daran sei durch die Entmilitarisierung nichts geändert worden; im Falle eines ersten Konflikts zwischen England und Rußland würden beide Mächte darauf Gewicht legen, die Lands-Inseln zu strategischen Zwecken zu besetzen; die Laas sowohl Finnlands als Schwedens würde somit sehr präkar werden können. Die jetzt bekundete offizielle russische Stellungnahme zur Lands-Inselfrage macht das Problem noch verwickelter.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Der Reichspräsident in Dresden.

Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung.

Dresden, 18. November.
 Heute vormittag 11 Uhr ist Reichspräsident von Hindenburg zur Einweihung der neuen Infanterieschule in Dresden eingetroffen. Am Bahnhof waren die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden zur Begrüßung erschienen. An Stelle des erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Helldt begrüßte der Volksbildungsminister Dr. Kaiser den Reichspräsidenten namens der sächsischen Regierung. Der Reichspräsident nahm sodann die Meldung des Vorgesetzten der Infanterieschule, Generalmajors von Amberg, sowie des Wehrkreiskommandeurs, General Wollwirth, entgegen. Im offenen Auto fuhr sodann Reichspräsident von Hindenburg mit dem Reichswehrminister Dr. Gekker, von einer zahlreichen Menschenmenge

frühlich begrüßt, durch die Königsbrüderstraße, wo Militärvereine und Jünglinge Spalier bildeten, nach der Garnisonkirche. Vor der Kirche hatte eine Ehrenkompanie des 10. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen, deren Front der Reichspräsident abschritt.

In der Garnisonkirche fand aus Anlaß der Einweihung der neuen Infanterieschule ein Gottesdienst statt, an dem das Offizierskorps und die Waffenschüler der Infanterieschule, sowie Abordnungen der Truppenteile aus Dresden teilnahmen.

Bis weit in den Alten Park hinein hatten die vaterländischen Verbände, Kriegervereine und Schulen mit Fahnen Aufstellung genommen, die mit brausem Durra den Reichspräsidenten begrüßten. Die Infanterieschule und die übrigen Truppen des Standortes formierten sich nach der Feier vor der Kirche zum Parade-marsch. Unter den Klängen der Regimentsmusik des 10. Infanterieregiments erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Während der sich anschließenden Fahrt zur Infanterieschule brachten zahlreiche Schulen und Vereine dem Reichspräsidenten lebhafteste Ovationen dar. Nachdem dieser dann die Wehrtruppen kurz begrüßt hatte, trat er vor die Front der zwischen dem alten Kadettenhaus und dem neuen Gebäude aufmarschierten Waffenschüler und hielt eine kurze

Ansprache,

in der er folgendes ausführte:

Der Beruf, den Sie sich gewählt haben, stellt hohe Anforderungen an Sie, die in der Erfüllung des Wortes gipfelt: *dulce et decorum est pro patria mori*. Um recht bestehen zu können, muß er aber selbst geübt werden können und stets besser eingehend sein, daß seine Untergebenen ein wertvolles Gut des Vaterlandes sind, und daß er sie zu braven, aufrechten deutschen Männern erziehen soll. Der Offizier muß seinen Leuten zeigen, daß er für sie ein Herz hat. Er muß ein Berater und Gehilfe sein. Waschen Sie sich den Begriff der Kameradschaft recht klar. Sie muß mehr sein, als alltägliche Freundschaft. Denn sie soll sich bewähren auch in Todesnot. Wenn Sie sich dessen alles bewußt sind, dann werden Sie auch in Ihrem öffentlichen Auftreten den rechten Ton der Ritterlichkeit, frei von Ueberhebung, finden. Und endlich bewahren Sie im Dienste Ihre Ehre rein. Seien Sie dessen eingedenk, daß Sie die Tradition der alten Armee zu bewahren und fortzuführen haben. Das Mark der Ehre ist die Treue, an dem Vaterland zu halten ist unsere heiligste Pflicht. Und nun eröffne ich hiermit die neue Infanterieschule in dem festen Vertrauen, daß sie eine Pflanzstätte aller edlen Soldateneigenschaften sein und bleiben wird.

Es folgt die Vereidung der an dem Bau beteiligten Heeresbeamten, sowie einer Arbeitgeher- und einer Arbeitnehmervertretung. Daran schloß sich eine Feier vor

dem Denkmal der im Weltkrieg gefallenen sächsischen Kadetten. Mit den Worten: Wir werden Eurer stets in Dankbarkeit und Treue gedenken, Euer Blut soll nicht umsonst geflossen sein, legte der Reichspräsident einen Kranz nieder. Auch der Reichswehrminister, sowie General Gense, als Chef der Heeresleitung und im Auftrage seines Vorgängers, des Generalobersten von Seekt, legten Kranz nieder. Der Reichspräsident begab sich darauf in den Vortragsaal des neuen Gebäudes, den die Waffenschüler des Reichspräsidenten und des Generalobersten von Seekt schmücken. General von Amberg, der Kommandeur der Schule, richtete nun das Wort an den Reichspräsidenten. Er verflüchtete dem Reichspräsidenten, daß die Worte, die er an die Infanterieschüler gerichtet habe, eine Mahnung sein würden für ihr ganzes ferneres Leben. Er schloß mit dem Verprechen, daß die Schule treu dem geleisteten Eide im Geiste der erochen deutschen Soldaten der Vergangenheit ihre Pflicht erfüllen werde.

Ein Frühstück befolgte die Einweihungsfeier. Bei dieser Gelegenheit dankte der Reichswehrminister Dr. Gekker den geladenen Gästen für ihr Erscheinen und übermittelte feierlich der Infanterieschule die besten Wünsche für die Zukunft. Mit dem Fahrplanmäßigen Zug 3.48 Uhr kehrten der Reichspräsident und der Reichswehrminister nach Berlin zurück.

Ein Zwischenfall beim Besuch Hindenburgs in Dresden.

Dresden, 18. Nov. Bei der Fahrt des Reichspräsidenten durch die Königsbrüderstraße durchbrach ein Mann die Absperrung, sprang auf das Auto des Reichspräsidenten und überreichte mit den Worten: „Du bist mein Held!“ einen Brief. Der Mann wurde festgenommen. Er ist der frühere Kellner Max Krause, der bereits viermal wegen Epilepsie in der Delinzenliste untergebracht war, am 14. September d. J. auf Witten seiner Familie entlassen wurde. Krause wurde heute in die Anstalt zurückgebracht. Ein Attentatsversuch liegt nicht vor. Krause hatte weder Waffen bei sich, noch hat er den Versuch gemacht, sich an dem Herrn Reichspräsidenten zu vergreifen.

Die Abwehr von Unflätigkeiten in politischen Kampfe.

Stuttgart, 18. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der Redakteur Richard Janus aus Berlin von der kommunistischen Arbeiterzeitung wegen des bekannten „Hundes-Gebistes“, das eine Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg darstellte, zu verantworten. Das Gericht enthält schwere Beleidigungen des Reichspräsidenten wegen seiner damaligen Stellungnahme zum Volksentscheid über die Fürstenabfindung. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Janus wurde wegen eines Verzehrs gegen den § 8 des Reichsverfassungsgesetzes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

In einer Sitzung des gleichen Gerichts hatte sich ebenfalls wegen eines Verzehrs gegen das Reichsverfassungsgesetz der Nationalsozialist Robert Wagner aus Du Laach zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er den ehemaligen Reichsminister Dr. Walter Rathenau beschimpft habe und ihn in einem Artikel Barmal und Kuttler gleichgestellt habe. Der Angeklagte wurde zur sechsmonatigen Mindeststrafe von 3 Monaten verurteilt.

Sechs Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.
 TU, Stuttgart, 18. Nov. (Funkpruch.) Auf Grund des Reichsverfassungsgesetzes hat das

Schwurgericht wegen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg den Redakteur Janus der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan.

TU, Berlin, 18. Nov.
 In dem in römischen Blättern verbreiteten Bericht über den bevorstehenden Abschluß eines Konkordates mit Rom erzählt der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ aus vatikanischen Kreisen, daß die Verhandlungen günstig fortgeschritten, daß aber noch eine Reihe kleinerer, sehr komplizierter Fragen zu lösen sind. Vor Frühjahr oder Sommer nächsten Jahres werde die Konkordatsfrage faum erledigt sein.

Zu der Meldung wird an zutreffender Berliner Stelle betont, daß Verhandlungen über ein Reichskonkordat überhaupt nicht geführt werden. Es handelt sich hier lediglich um eine Fühlungnahme zwischen Preußen und der Kurie.

Vor dem Ende des englischen Streiks

London, 18. Nov.
 Ein Mitglied des Vermittlungsausschusses des Gewerkschaftskongresses erklärte, die Abstimmung der Bergarbeiter werde gegen die von der Regierung unterbreiteten Friedensvorschlüge ausfallen. Dies werde jedoch nicht an der Lage ändern, da in die Bergarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen und diese Bewegung immer stärker werde. Innenminister Dickson sprach die Hoffnung aus, daß der Kohlenstreik in 48 Stunden beendet sein werde. Wenn diese schrecklichen wirtschaftlichen Kämpfe in England nicht verhindert würden, dann werde die englische Eisen- und Stahlherzeugung augunsten Deutschlands und anderer Länder zurückgehen.

Die Vorbereitung zur Weltwirtschaftskonferenz.

WTB, Genf, 18. Nov.
 Der Ausschuss zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat heute vormittag in öffentlicher Sitzung mit der Ausprache über den von dem Belgier Theunis ausgearbeiteten und an den Völkerbund gerichteten Bericht begonnen, in dem dem Völkerbundrat vorgeschlagen wird, die Weltwirtschaftskonferenz am Montag, den 4. Mai 1927, einzuberufen und allen dem Völkerbund angehörenden und die sonstigen wirtschaftlich bedeutenden Staaten zur Teilnahme aufzufordern. Die Beschlüsse, die von der Konferenz ausgearbeitet werden, sollen immer möglichst einstimmig gefaßt werden. Nur Fragen über das Verfahren sollen mit Stimmenmehrheit entschieden werden.

Poincarés Sanierungspläne

TU, Paris, 18. Nov.
 Das „Echo de Paris“ will aus der Umgebung Poincarés erfahren haben, daß der Finanzminister als Einzelgänger der Währungsstabilisierung die Wiederherstellung der Umlaufsmöglichkeit des Papiergeldes in Gold oder Devisen durch die Bank von Frankreich, das heißt, die Abschaffung des Zwangskurses im Auge habe. Voraussetzung dafür sei, daß kein Papiergeld mehr ohne Deckung ausgegeben werde. Die Hauptbedingung aber sei die Zurückzahlung von etwa 40 Milliarden Franc, die der Staat bei der Bank von Frankreich geliehen habe. Weiter

müsse eine Verminderung der schwebenden Schuld erfolgen. Poincaré hoffe, noch in diesem Jahre zwei Milliarden Franc zurückzahlen zu können. Bemerkenswert ist, daß das „Echo de Paris“ erklärt, Poincaré habe die Absicht, mit den Regierungen von Washington und London in neue Verhandlungen über die Schuldfrage einzutreten, um diese in einem günstigen Zeitpunkt vor das Parlament zu bringen.

Auswärtige Staaten

Das beschlagnahmte deutsche Eigentum in Amerika.

WTB, Washington, 18. Nov. Im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses erklärte James Cool, der im Auftrage der Verstrickungsgesellschaft erschienen war, bei der Beratung der Frage der Rückgabe des beschlagnahmten ehemaligen feindlichen Vermögens, die Entscheidung der gemischten Kommission müßte voll anerkannt werden. Im übrigen drückte er der deutschen Regierung für ihr Vorgehen bei der Zusammenziehung der gemischten Kommission seine Hochachtung aus. Deutschland müsse jedoch seine Entscheidungsaussprüche reduzieren. Erst dann könne das deutsche Eigentum zurückkehrt werden.

Opfer der See.

TU, London, 18. Nov. Londons Schiffshären meldet 20 Schiffe als überfällig. Man nimmt an, daß sie in den letzten Stürmen auf dem Atlantischen Ozean gescheitert sind.

TU, Buzareh, 18. Nov. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der russische Dampfer „Serdinavia“ infolge Kesselexplosion auf dem Schwarzen Meer mit vierzig Mann Besatzung untergegangen.

Steigende Preise in England als Folge des Streiks.

TU, London, 18. Nov. Wie amtlich bekannt gegeben wird, liegen die britischen Lebenshaltungskosten einschließlich Bekleidung, Licht und Heizung ungefähr 79 Proz. über dem Niveau vom Juli 1914 gegenüber 74 Proz. vor einem Monat und 76 Proz. vor einem Jahr. Die entsprechenden Ziffern für Rohmaterialien allein sind 69,68 und 72 Proz. Das Steigen ist hauptsächlich auf die Erhöhung der Kleinverbrauchspreise für Kohle, Eier und Kartoffeln zurückzuführen.

Ausbeutung des deutschen Kohlenverfüßigungsverfahrens in England.

WTB, London, 18. Nov. Nach einer Meldung der „Daily News“ ist eine Reihe bekannter Bergwerks- und führender industrieller Gesellschaften an der British Petroleum Syndicate Limited interessiert, die vor zwei oder drei Jahren gebildet wurde, um die nötigen Mittel zur Durchführung der Bergbauverfahren zu beschaffen und die dafür das Recht zur vollständigen Ausnutzung des Verfahrens im gesamten britischen Reich zu erhalten sollte. Das Syndikat beschloß sich zuerst mit den Vorbereitungen zur Errichtung von Werken in Großbritannien, die das Verfahren in Anwendung bringen sollen.

Die spanischen Artillerieoffiziere begnadigt.

TU, Madrid, 18. Nov. Der König hat gestern ein Dekret unterschrieben, durch das die wegen Meuterei verurteilten Artillerieoffiziere begnadigt und wichtige Reformen des Artilleriekorps eingeleitet werden.

Zehn Jahre Zuchthaus für den Attentäter auf Primo de Rivera.

TU, Madrid, 18. Nov. Der Gerichtshof von Barcelona verurteilte den Attentäter Malach, der einen Anschlag auf Primo de Rivera verübt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Der König.

Historische Skizze von Grete Wasse.

Wenn der König seine Augen von der Bibel erhob, in der er las, sah er durch das vergitterte Fenster seiner kerkerartigen Zelle den herbstlichen Himmel von Paris. Die dünnen Strahlen der Sonne hatten keine Wärme gebracht. In ihrem Schein hatte den König nicht das Fröhliche verlassen, das ihn immer wieder überfiel, seit man ihn aus den Tuilleries in den hinteren Turm des Temples gebracht. Im Garten unten, in dem er sich zur Mittagszeit für eine Stunde mit seiner Frau und seinen Kindern ergehen konnte, standen die Blumen und welkten.

Draußen hörte man das Anarren eines Karrens auf dem holperigen Pflaster. Der König neigte sein Haupt tiefer über die heilige Schrift. Er wußte, wohin diese Räder rollten. Sie machten nicht Halt, bevor sie angelangt bei dem Gerüst, auf dem im traurig klagenden Herbstwind die Guillotine stand. Und er ahnte, der Tag war nicht fern, an dem man ihn, Ludwig Capet, aus dem Hause Bourbon, ein Ludwig der Sechzehnte von Frankreich sechzehn, beim gleichen Anarren der gleichgültig sich drehenden Räder zur Guillotine fahren würde.

Der König lag auf seinem harten Lager und schloß nicht. Lang war die Nacht.

So begrenzt sein Leben im Temple war, der Tag brachte doch Abwechslung. Da gab es Stunden, in denen er, ein Stockwerk tiefer, den Raum aufsuchen konnte, in dem seine Frau und Madame Elisabeth, seine Schwester, mit den Kindern lebten. Auch dort waren die vergitterten Fenster und die feuchten Wände. Auch dort konnte man, wenn es still war, das Klagen der Haaren vernahmen. Aber von den blonden Haaren seines kleinen Jungen ging ein Glanz aus, der alles ringsum lichter machte, und wenn er sah, wie sich Marie Antoinettes Hände, mit einer Stopparbeit beschäftigt, hoben und senkten, kam etwas wie Frieden in sein Herz.

Dann waren da die Gefängniswärter, mit denen man ein Wort wechseln konnte, wenn man sich über ihre höhnischen und lauernden Miene

hinwegsetzte. Manchmal kam der Arzt. Manchmal Magistralbeamte, die ihn verhörten, seine Taschen untersuchten und ihm die armenlichen Kleinigkeiten fortnahmen, die noch in seinem Besitz waren.

In der Nacht aber war es totenstill. Nur der Regen schlug manchmal an die vergitterten Scheiben, oder der Herbststurm heulte in den Gassen von Paris wie ein hungriger Wolf.

Dann richtete sich wohl der sechzehnte Ludwig auf seinem harten Lager empor und lauschte auf das Klagen der Ratten im Turm und auf das Wehnen irgend einer sich im Zugwind bewegenden Kammerlär. Im Vorabendmorgen kam dann endlich der Schlaf und brachte einen bunten Traum. Die Kerkerwand fiel vor ihm zusammen und gab den Blick in den lichteren funkelnden Thronsaal von Versailles frei. Der Glanz der Kronen wurde von wandhöhen Spiegeln zurückgestrahlt. Damen und Kanaliere drehten sich, stolz und blank wie Porzellanfiguren im Meubel.

Und der Gefangene war ein Traumkinder, bis der Finger seines Wärters hartpochend an das Holz der Türe klopft.

Eines Tages stand auf der Schwelle der Kerkerfür Clery, alt und gebildet, so mager geworden, daß die Nase übermäßig groß aus seinem Greisengesicht hervorstach.

Der König atmete rasch. Er hätte nicht geglaubt, in diesen Mauern des dunkleren Turmes noch eine Freude zu erleben, wie es die war, Clery zu sehen.

Schon in der Jugend war dieser Kammerdiener ihm der treueste Freund. In dem glänzenden Hofe des fünfzehnten Ludwigs war das unschöne und uneliebschte Kind, das später einmal den Thron von Frankreich bestiegen sollte, über die Wachen einlief und verlassen. Scheu zog es sich in die Winkel zurück, kloß wie gebohrt über die Treppen, wenn irgend einer vom Hofsaal nahte. Und einmal, als er bei einer solchen raschen Flucht die feineren Stufen hinabfiel, hob ihn jemand hoch, hob ihn so hoch, daß seine Kinderangen gerade in zwei Augen hineinschauen konnten, die von einem hellen,

merkwürdigen Glanz waren. Und beide Augenpaare betrachteten sich ein paar Sekunden ernsthaft und prüfend. Und von diesem Tage an war der Kammerdiener erst dem kleinen Ludwig und später dem großen ein dienender Freund.

Nun stand er im Kerker und unter seinem weichen Haar saßen seine merkwürdigen, hellen, blauen Augen den König an.

Etwas muß sich geändert haben in meinem Schicksal, wenn man Clery zu mir in den Kerker läßt, den man mir immer auf meine unabhängigen Willen verweigert, dachte der Gefangene. — „Bist du der Bote, der mir die Freiheit bringt?“ fragte er.

Clery schweig einen Augenblick. Man sah, wie es in seinem Gesicht arbeitete, wie ein Gefühl, ihn innerlich ganz durchdringend, nach außen treten wollte. Dann aber nahm sich der Greis in Zucht. Nicht er durfte jammern, klagen. Wie er einmal das Kind gehoben und gehalten, mußte er jetzt Festigkeit für den Verurteilten haben.

„Ja, Sir, bist du der Bote, der die Freiheit bringt,“ antwortete er, und seine Stimme zitterte nicht.

Da bearriff der König, sein Todesurteil war beschloßen. Und dem, der sich zum Tode rüsten sollte, schickte man für die letzten Tage den Diener und Freund, den man ihm vorher verweigert. —

Clery diente dem Gefangenen, der so arm war, daß er einen Bettler, wenn er vor das Fenster getreten, nicht einen Sou hätte hinunterwerfen können, aufmerksam und treu, wie er dem Könige gedient. Es war, als ob Clery das Gefängnis vergessen machen konnte, die Wächter, den Tod. Der Gefangene schien nichts mehr zu sehen als den Glanz dieser großen, blauen Augen, die schon über seiner Kindheit gewacht.

Nach als er auf dem Schaffot, nahe der Guillotine stand, sah der König den Blick dieser blauen Augen auf sich gerichtet. „Gebüß“, schienen sie zu sagen, „in kurzen Augenblicken ist deine Seele herrlich und frei.“

Theater und Musik.

Staatschauspielerin Else Noorman

am nächsten Wochen aus dem Verband der Karlsruher Bühne auscheiden, um sich mit Herrn Dr. August Dreyerhoff in Verbindung zu Ehrenamt der Technischen Hochschule zu Darmstadt, zu verheiraten. Wir wünschen der ausgezeichneten Künstlerin zu dieser schönen, aber doch wichtigsten aller Frauenrollen alles Glück, wünschelig wir ehrlich und ohne Klischeeredensart diesen Verlust an unserem Schauspielkörper lebhaft bedauern müssen. Denn Else Noorman, bekanntlich eine Karlsruherin und eine Tochter des vor nicht langer Zeit hochbetagte, geborenen und hochangesehenen Kirchenrats D. Brüdner, war eine vollglatte Künstlerin mit besonders starker, geistiger Disziplin, deren man bei aller vielgerühmten Intuition der Schauspielkünstler, gar bei den heutigen intellektualistisch oft überprüften Stücken, nicht entzogen kann.

Nach einer einjährigen Latenz am Pflanzlichen Theater zu Gera, und nach einer sechs-jährigen am Residenztheater in Wiesbaden trat Else Noorman im Jahr 1900 in den Verband des Karlsruher Hof- bzw. Landesbühnenvereins. Die „Salomischlange“ gab sie im Lauf der Spieljahre an die Charakterrollen und an die „komische Alte“ ab, in welchen Fächern sie hervorragendes geleistet hat. Ihre Domäne war eine ungemein sorgfältige Beobachtung und sich selbst nicht schonende Charakterisierungsbereitschaft, die insbesondere für die holden Schwächen verschiedenster Weiblichkeit ein unerbittlich scharfes Auge hatte. Von Salondamen und verwandten Rollen ließen dem Vater ins Gedächtnis gerufen: Minna von Barnhelm, Pieseltote von der Pfalz, die Schauspielerin im Leibgard, die Marikke und Wanda bei Sudermann, Josephin im Weihen Rößl, Marauerte in Moral, Bindermerses Fächer, die Haushälterin in Moral, Elza in Pyramion, Friska in Willingeres Schuldig u.ä. Als komische Alte — das nur als bequemes Rahmwort gebraucht — in Wirklichkeit fliegen im modernen Schauspiel die

Deutsches Reich

Der amtliche Großhandelsindex.
 WT. Berlin, 18. Nov. Die auf den Sonntag, den 18. November, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 10. November um 0,9 v. H. auf 121,8 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 1,4 v. H. auf 136,9 nachgegeben, während die Industriestoffe mit 122,9 nahezu unverändert blieben.

Rein Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Weßling.
 Berlin, 18. Nov. Wie die „B. Z.“ hört, sind alle Gerichte von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Landgerichtsdirektor Weßling, den Vorsitzenden des Schwurgerichts in Kandsberg, das die Rememorde behandelt hat, unbedrängt.

Der Nachfolger Heyes in Königsberg.
 Königsberg, 18. Nov. Der neue Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalleutnant Freiherr von Giese, ist heute in Königsberg eingetroffen und hat die Dienstgeschäfte übernommen.

Die Zentralisation der Geldwirtschaft in Berlin.
 TU. München, 18. Nov. Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages nahm heute gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einen Antrag der Bayerischen Volkspartei an, wonach die Staatsregierung auf die Reichsregierung dahin wirken soll, daß die bedrohlich fortschreitende Zentralisation der Geld- und Kreditwirtschaft in Berlin unterbunden und insbesondere die Rentenbank-Kreditanstalt nach Erfüllung ihrer ursprünglichen Zwecke so rasch als möglich wieder beletzt wird.

Die Wirkungen des deutschen Ostasienfluges.
 TU. Berlin, 18. Nov. Am Flugverbandshaus gab der Expeditionsleiter des Ostasienfluges, Dr. Kraus, eine Darstellung des Fluges Berlin-Peking. Die technischen Schwierigkeiten der Ueberfliegung dieser 10.000 Kilometer langen Luftstrecke erwiesen sich nach den Erläuterungen des Vortragenden als nicht so groß, wie bisher vermutet worden war. Die große Aufgabe ist jetzt die Anwendung der in Europa gesammelten Erfahrungen im Flugverkehr über den völlig anders gearteten und von anderer Witterung beeinflussten asiatischen Gebieten. So ist zum Beispiel nicht nur eine Befestigung der Nachtreden nötig, sondern durch einen guten Wetterdienst muß auch den Gefahren einer unfehligen Landung in den kumpfigen Urdwäldern Vorsorge getroffen werden. Die Expedition blieb von ihnen allfälligerweise verschont. In Sibirien hat die Expedition nicht nur andere auch Beziehungen von erheblicher politischer und kultureller Tragweite anknüpfen können. Ein deutscher Kaufmann in der Mandchurei besichtigte den Flug als propagandistisch wertvoll als alle Firmenprospekte, die aus Deutschland nach Ostasien gelangen. Ein sibirischer Gouverneur ließ die Expedition von seiner Militärkapelle durch die Wälder am Hebeln begrüßen. Deutschlands Führerschaft im Weltflugverkehr ist durch den Oceanflug Ozeaners und den Ostasienflug gesichert.

Brandkatastrophe in einem mittel-deutschen Dorf.

TU. Weimar, 18. Nov. Die Blätter berichten über ein Großfeuer in Hapfeld bei Weimern, das am gestrigen Bußtag die Hälfte des Ortes, und zwar 57 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden und Scheunen einschloß. Große Futtermittel- und zahlreiche Vieh sind dabei vernichtet worden.

Badische Politik

Verzögerung in den Koalitionsverhandlungen.
 bl. Karlsruhe, 18. Nov. Wie wir erfahren, mußte die vorgesehene Sitzung der sozialdemokratischen und der Zentrumsfraction zur Besprechung der Koalitionsfrage infolge der Erkrankung des Prälaten Dr. Schofer verschoben werden. Ob diese Sitzung am Freitag oder Samstag stattfindet, ist in diesem Augenblick noch ungewiß, da die neuerliche Festlegung dieser Besprechung vom Befinden des erkrankten Zentrumsführers abhängt.

Mensurverbot und badische Regierung

Die badische Regierung hat im „Staatsanzeiger“ eine Erklärung veröffentlicht, die eine Abwehr der gegen sie wegen ihres Mensurverbotes erhobenen öffentlichen Angriffe darstellen soll. In dieser Erklärung sagt das „Heidelberger Tageblatt“:

„Die Erklärung ist nach ihrer ganzen Haltung und Form reichlich ungeschickt. Die Erklärung verkennt vollkommen die Sachlage und die Absicht derjenigen, welche die Haltung der badischen Regierung in der Mensurfrage falsch finden. Wohl hatte das Reichsgericht die Mensur in einem neuerdings gefällten Urteil als strafbaren Zweikampf erklärt. Aber während die anderen deutschen Länderregierungen wohl im Hinblick darauf, daß doch die Frage im neuen Strafgesetzbuch neu geregelt wird, eine abwartende Stellung einnehmen, hat allein das badische Justizministerium sich veranlaßt gesehen, die badischen Staatsanwaltschaften zu besonderer Aufmerksamkeit und Verfolgung der Mensuren anzuhalten, und die dem Innenministerium unterstellten Polizeibehörden haben sich dieser Haltung angeschlossen. Das Unterrichtsministerium aber hat noch eine warnende Mitteilung an die Universitäten geschickt. Mit Recht wurde bemängelt, daß die badische Regierung vor diesen Erlassen sich nicht mit den anderen Länderregierungen zu gemeinsamer Haltung in Verbindung gesetzt hat. Herr Remmele und Herr Trunk haben durch diese Selbstisolierung der badischen Regierung erreicht, daß in Heidelberg und Freiburg verboten ist und verfolgt wird, was in anderen Universitäten noch stillschweigend geduldet wird. Wir haben schon früher prinzipiell dargelegt, warum es am besten wäre, einen alten Brauch wie die Mensur als einen übernommenen Reichtum einfach seiner organischen Entwicklung zu überlassen. Die Zahl derer, die studieren, ohne Mensuren zu schlagen, wird ohnehin immer größer. Nachdem nun wider Erwarten das Reichsgericht noch einmal die Strafbarkeit des Schlagemensur festgestellt hat, war es formal richtig, wenn die Gerichte bei erhobenen Anklagen wegen Zweikampfes zu einer Verurteilung kamen. Es

wäre auch vielleicht besser gewesen, wenn von juristischer Seite der Mensurfrage vor allem die Rechtspredung des Reichsgerichts bekämpft oder auf sofortige Abänderung des Zweikampfsparagrafen gedrungen worden wäre. Andererseits — und damit kommen wir zum Kern der badischen Mensurfrage — war es psychologisch vollkommen falsch und politisch ungeschickt, wenn eine Länderregierung in einer so außerordentlichen Streitfrage selbständig vorgeht und damit die Interessen einer Universitätsstadt schädigt. Daß die badische Regierung das bisher nicht eingesehen hat, bleibt bedauerlich. Und diese ungeschickte Haltung der Regierung wird noch verstärkt, wenn jetzt die badische Regierung für die gegen sie erhobenen Angriffe verdeckt mit Vergeltung gegenüber Heidelberg droht. Mit Recht sagt die amtliche Kundgebung selbst: „Die feine andere Hochschule, bedarf diejenige in Heidelberg in den nächsten Jahren seitens der Landesregierung einer treuen Fürsorge. Große materielle Opfer sind hierfür nötig.“ Aber dann ist es bedingungslos die Pflicht der Regierung, auch für die Heidelberger Universität zu sorgen, unabhängig davon, ob die Heidelberger Bürgerschaft die Mensurfrage des Justiz- und Innenministers kritisiert oder nicht. Das hätte die Regierung bedenken sollen, ehe sie den ungeschickten Artikel gegen Heidelberg im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte.“

Eine aufsehenerregende Urteilsbegründung.

3 Monate Festung wegen Teilnahme an Bestimmungsmensuren.

TU. Freiburg, 18. Nov. Von der Strafkammer Freiburg wurden heute die Studenten L. aus Aetwina und B. aus Mühlheim a. d. Ruhr, die im Juni in Günterstal bei Freiburg an den Bestimmungsmensuren der Burleskenvereine Teutonia und Saxo-Silesia und des Schwärzen und Roten Ringes teilgenommen hatten, zu je drei Monaten Festung verurteilt. Ihre Gelehrer und die Studentenkollegen konnten nicht ermittelt werden, da die Angeklagten darüber die Aussage verweigerten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schandmeier, wies darauf hin, daß man früher die Mensuren stillschweigend geduldet habe. Erst seit einem Jahre sei plötzlich eine Wendung eingetreten. Von Gerichtssseite sei auch eine mündliche Besprechung worden, die ihren Abschluß in der bevorstehenden Strafnovelle gefunden habe.

Es sei bedauerlich, daß man unserer Studentenschaft eine alte traditionelle Einrichtung wehne, die einen mannhaften Sport und damit ein Erziehungsmittel ersten Ranges darstelle, statt dessen begünstige man die „Dienkultur“.

Der Vorsitzende führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß auch er wie der Vorsitzende die Stellungnahme des Reichsgerichts und das schroffe Vorgehen des Staates bedauere.

Es sei statistisch nachgewiesen, daß bei jedem anderen Sport die Zahl der Todesfälle mindestens ebenso hoch sei wie bei Mensuren. Das gelte auch vom Fußball. Wirkliche Robheitsdelikte aber, die sich lediglich der Form des Sportes bedienten, z. B. das Boxen, würden dagegen Anerkennung und Förderung seitens der Regierung. Trotz dieser seiner Ueberzeugung habe er

aber die Angeklagten verurteilen müssen, da die Reichsgerichtsentscheidungen für die unteren Gerichte maßgebend seien.

Sozialpolitische Rundschau

Badische Gesellschaft für soziale Hygiene.
 Unter dieser Ueberschrift erschien im Heft 10 der Nr. 359 des N. Z. eine Rezension zu dem Vortrag von Dr. von Bogd über die „Geschichte der Prostitution in Karlsruhe“ und zu der darauffolgenden Diskussion. Dazu wird uns von der Leitung der Gesellschaft für soziale Hygiene folgendes geschrieben: Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene ersucht die Einflüsse der sozialen und kulturellen Verhältnisse auf die gesundheitlichen Zustände. Hierbei soll nicht nur der Standpunkt der ärztlichen Empirie und der staatsverwaltungstechnischen Ordnung zum Ausdruck gelangen, sondern auch der Standpunkt, den die Vertreter der religiösen Gemeinschaften, sowie die Vertreterinnen der Frauenwelt einnehmen.

Verschiedene Meldungen

Professor Lenig gestorben.
 TU. Berlin, 18. Nov. Der frühere Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Prof. Dr. Paul Lenig, ist gestern nach langem schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren an den Folgen einer Herzlähmung gestorben. Lenig wurde am 31. März 1873 als Sohn eines Beamten in Potsdam geboren. Schon früh wandte er sich der Sozialdemokratie zu und vertrat als Redakteur bei der „Straßburger Freien Presse“ und später an der „Leipziger Volkszeitung“ die radikale Richtung. Mit Kriegsbeginn trat er an die Seite der Regierungssozialisten. Anfang 1922 verließ er die Sozialdemokratie. Im Frühsommer 1922 übernahm er die Chefredaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die er vor etwa einem Jahre seiner schlechten Gesundheit wegen aufgeben mußte.

Große Unterschlagungen eines Friedhofverwalters.
 Pr. Berlin, 18. Nov. Eine Kassenrevision bei der Verwaltung eines Friedhofes in Charlottenburg ergab Veruntreuungen, deren Höhe noch nicht feststeht. Der Friedhofsverwalter, ein Regierungsinspektor, ist seit der Revision spurlos verschwunden. Es besteht die Möglichkeit, daß er Hand an sich gelegt hat.

Der Nationalsozialist Esser zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.
 Berlin, 18. Nov. Im Februar war in München eine nationalsozialistische Versammlung, in der Graf Reventlow und v. Graefe sprechen sollten, von Anhänger Essers unter Führung Essers und Hillers gesprengt worden. Esser wurde gestern vom Münchener Amtsgericht wegen großen Unfugs zu zwei Monaten Haft verurteilt. Hiller wurde freigesprochen.

Revision im Prozeß des Kardinals Faulhaber.
 Berlin, 18. Nov. In dem Prozeß des Kardinals Faulhaber gegen den Schriftsteller Suppers, in dem dieser vom Landgericht Damburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat Suppers Revision beim hanseatischen Oberlandesgericht eingelegt.

Rama butterfein - tuts allein

MARGARINE

Gestalten über das „Fah“, erzielte Elfe Noorman besonders eindrucksvolle und nachhaltige Erfolge. Wir nennen die Amme in Romes und Julie, Marthe Schwerdtlein, Frau Nagel im Judenack, Mase in Peer Gunt, Anna im Revier, Gina in Wildente, die unverwundliche Miss Prism in Wildes Ernt (Sunbury), die Kuppelrin in Wogals Heirat, die Anlie Gager im Karrenstetel ufi.

Es möchte sich empfehlen, der Künstlerin, die ein halbes Menschenalter eine Nierde und Stütze des Ensemble war, als Abschiedsvorstellung etwa den „Wibervels“ anzusehen, in dem die Scheidende ihren Karlsruher Freunden als Mutter Wolff noch ein letztes Mal ihre feils hochgeschätzte Kunst vor Augen führen konnte.

und E. Welsch) weit über den Rahmen des Operettenhaften hinaus. Es bietet einen gut gemachten Auschnitt aus dem Künstler- und Dasein der Napoleonischen Kaiserzeit. Im zweiten Teil, wo die historische, einst in ganz Europa berühmte Sängerin Teresina zur Matresse Napoleons I. gemacht werden soll, kommt es beinahe zu einem ersten Konflikt, der natürlich zum guten Ende geführt wird. Die Figur Napoleons ist nicht operettenhaft, sondern rein schauspielmäßig behandelt. Die Musik streift gelegentlich das Operngebiet mit Anklängen an Bizet und Puccini. Das Opernensemble bricht am besten in der Gestalt des trostlosen Fregvogels Daniel durch. Die Aufführung unter der Regie von Hch. Kienast, der auch den Dantel vorzüglich gab, und unter der musikalischen Leitung von Guido Dinkau befriedigte in vollem Maße. Verti K e i p e r (Teresina) als Gast a. A. verspricht nach dieser Erklärung eine sehr tüchtige Kraft zu werden. Der gesangliche Teil war überraschend gut. Die Ausstattung des Stückes war pompös — das Ganze für Pforzheim ein außergewöhnliches, mit Spannung erwartetes Theaterereignis.

„zum bösen Spiel“ und waren zum Festtage der Lodger Deutschen erschienen.

Möge die Hoffnung der Lodger Deutschen, daß aus der Operettenbühne sich recht bald eine dramatische Bühne entwickeln wird, in Erfüllung gehen!

Kunst und Wissenschaft.

Moderne Seelenpflege
 bildete den Gegenstand einer Stuttgarter Tagung des Bundes für praktische Seelenkunde, einer Tagung, deren Ziel das Aufheben der gangbarsten Wege zur Heilung und Pflege der geschundenen Menschenseele unserer Zeit war. Es sprachen Privatdozent Dr. F. Giese von der Technischen Hochschule in Stuttgart über „Persönlichkeitsbildung im Maschinenzeitalter“, Professor Ch. Baudouin aus Genf über „Heilung und Erziehung durch Autohypnose“, Farrer Dr. D. Pfister aus Zürich über „Psychanalyse und Familienprobleme“ und Dr. Heinrich Vogel über „Das Verbot der Unschheit“.

Als besonders wertvoll und nachahmungswert ist zu erwähnen, daß jeder Redner am Nachmittag vor seinem öffentlichen Vortrag sich einem Kreise von Ärzten, Geisteskranken und Erziehern zur Erörterung zur Verfügung stellte. Als Kritiklinien, die sich zur fruchtbarer Weiterbildung schließlich ergaben, seien erwähnt: Giese: Das Leiden unter den Folgen des Maschinenzeitalters, unter der Einseitigkeit, Verdinglichung und veränderten Zuständen befaßt nur den pathologischen Menschen. Der wirklich Gesunde kann und muß mit diesem, seinem Zeitalter, fertig werden. Trotz des Verlustes der Begriffe Tradition, Harmonie u. a. vermag auch unsere Zeit die Menschen zu bereichern, z. B. durch die Ueberwindung von Alttag, Raum und Zeit vermöge unserer hohen Tätigkeitspannung und mit Hilfe der Technik, von der man sich dann nicht mehr entpersönlichen läßt, sondern die man benutzt in den Dienst seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stellen lernt. Bemerkte Teilma der Persönlichkeit in Berufs-

Ich und Privat-Ich, Ueberwindung des sentimentalischen Ichs, das auch in der Berufsarbeit immer nur sich selbst zu erleben trachtet und dabei natürlich unglücklich und unzufrieden ist. Näheres über die Bestrebungen des Bundes für praktische Seelenkunde ist erhältlich aus der Zeitschrift „Das Ziel“, die in Hamburg erscheint. H e D ö h l, Königsfeld.

Professor Jille freigesprochen. Wegen eines im „Eimplizismus“ erschienenen Bildes war Professor Heinrich Jille vom Schöffengericht in Stuttgart wegen Verletzung einer unzulässigen Darstellung verurteilt worden und mit ihm Verleger, Schriftleiter und Drucker der Zeitschrift. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Verurteilten als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Wegen alle Angeklagten wurde ein freisprechendes Urteil verkündet. Gegen Professor Jille wurde das Verfahren wegen Verjährung eingestellt.

Immatrikulation. Bei der zweiten und letzten Immatrikulation an der Freiburger Universität wurden 98 Studierende aufgenommen. Sie verteilten sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: Theologische 7, rechts- und staatswissenschaftliche 36, medizinische 24, philosophische 16 und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 15. Unter den Immatrikulierten befinden sich neun Frauen. Nach der vorläufigen Feststellung beläuft sich die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1926/27 auf 2472.

Zum Bericht über die Tagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene erhalten wir folgende Mitteilung: Es wurde nicht mitgeteilt, daß im Elsaß „die Bordelle wieder eingeführt wurden“, sondern Farrer Werner machte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die öffentlichen Säuer seit langen Jahren in Kolmar geschlossen sind und daß auch die jegliche französische Militärbehörde sich sehr günstig gerade über den dortigen Gesundheitszustand der Truppen geäußert habe. Er teilte ferner mit, daß die öffentlichen Säuer in Ströburg am 1. Februar ds. J. geschlossen wurden. (Hiermit überlassen wir weitere Erörterungen in dieser Frage den fachlichen Zeitungen. Die Schriftleitung.)

Mitteilung des Bad. Landestheaters, Goethes „Egmont“ geht am Samstag, den 20. Nov., neuinstudiert in Szene. Fast alle Hauptrollen sind neu besetzt. Auch sonst wird das Werk in wesentlich veränderter Gestalt erscheinen. Die Spielleitung (Felix Baumbach) hat ihr noch bei der letzten Neuaufstellung vor sechs Jahren beifolgendes Inszenierungsprinzip durch ein anderes ersetzt, das von naturalistischen Betonungen des Historischen absteht, dafür die Figur des Helten entscheidend in den Mittelpunkt zu stellen und die volle Leuchtkraft der in und mit ihm wirkenden Schicksalsmacht des Dämonischen (im Goetheschen Sinne) zu entfalten sucht. Demgemäß werden Personen und Szenen je nach ihrer Bedeutung im Gesamtgeschehe des dramatischen Organismus in ein mehr oder minder abgeschwächtes Licht zurück- und jene dagegen nur soweit hervortreten, als sich ihr Geschehe mit dem Gesamtsinn unmittelbar berührt. Mitbestimmend für diesen Inszenierungsweg war das Ziel, die innere Einheit zwischen der Goetheschen Wort- und der Beehorenschen Dichtung möglichst eindrucksvoll zur Erscheinung zu bringen.

Loda hat wieder ein deutsches Theater. Es löstete viel Mühe, bis die Behörden die Konzession zur Führung des Theaters erteilten. Wäre der Direktor Reichsdeutscher und käme seine Truppe aus Deutschland statt aus Wien, die Spielerlaubnis wäre auf keinen Fall erteilt worden. Da aber die Oesterreicher in Polen nicht als Deutsche, sondern lediglich als Ausländer gelten, so gelang es doch, die Konzession zu erzwingen. Im wahren Sinne des Wortes: zu erzwingen. Auch der österreichische Gesandte in Warschau verwarf die für seine Landsleute, Schlichtlich, als die deutsche Bevölkerung von Loda mit der öffentlichen Bontottierung der Lodger politischen Theater drohte, gab die Regierung nach und erteilte die Konzession. Mit der Einschränkung jedoch, daß nur zwölf Schauspieler aus dem Ausland bezogen werden dürfen, das übrige Personal muß aus einheimischen Kräften bestehen. Die Spitzen der staatlichen und kändlichen Behörden machten gute Miene

Badisches Landesstheater
 Freitag, den 19. Novbr.
 * F 8 (Freitagmiete)
 7½-Gem. 701-800.

Die Ratten.
 Von Gerb. Hauptmann.
 In Szene gesetzt von
 Ulrich von der Trend.
 Gassenreuter Herr
 Seine Frau Frauen-
 dorfer
 Balburga Hoelt
 Viktor Spitta Guder
 Erich Spitta Gietgeb
 Alice Clement
 Jettel Briller
 Käferstein Rodt
 Viktor Regel Graf
 John Hofbauer
 Frau John Ermarth
 Mechelle Brand
 Bauline Albrecht
 Frau Knobbe Normant
 Selma Rademacher
 Luauaro Schneider
 Frau Klebade Genter
 Schymann Gemmede

Anfang 7½ Uhr.
 Ende 10½ Uhr.
 I. Sprechst. 5 A.
 Sa., 20. Nov.: Neu
 einlnd.: Gemont. So.
 21. Nov.: Kita

Kammer-Lichtspiele
 Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.
 Telefon 3053

Heute letzter Tag
 des Programms

Das Ereignis der Saison!
**KREUZZUG
 DES
 WEIBES**

Beginn der Vorstellungen:
 3.30, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

Voranzeige:
 Ab Samstag
 Der größte Kriminal- u. Polizei-Film
Sein großer Fall
 Hauptrolle: Olga Tschschowa.

Gestrickte Westen
 für Damen, Herren, Kinder
**Sweater, Pullover,
 Strickjacken, Kostüme
 Kinder-Kleidchen
 Kinder-Mäntelchen**

zu herabgesetzten Räumungspreisen!

Total-Ausverkauf
Rudolf Wieser
 Karlsruhe in Baden
 Kaiserstraße 153

Residenz Waldstr.
 Ab heute: **La Bohème**

Nach dem unsterblichen Roman von **Henri Murger** mit **Lilian Gisi** und **John Gilbert**.

Paavo Nurmi, der schnellste Läufer aller Zeiten.
 Für Lehrzwecke geeignet, für alle sportlich interessierten Kreise, namentlich für Sportvereine, insbesondere für Jugend-Sportvereine, Turnlehrer, Bildungsanstalten, Hochschulen für Leibesübungen, für pädagogische Akademien, auch für Jugendpflegeveranstaltungen.

Tintenmännchen als Luftschiffer.
Trianon-Auslandswoche
 die neueste aktuelle Berichte-erstattung.

Vergünstigungen sowie auch Abonnentenheften für dieses Programm aufgehoben!

Beginn:
 3.30, 5.00
 7.00, 9.00

Grammophon-

Apparate
 Platten
 große Auswahl

H. Maurer
 Kaiserstr. 176
 Ecke Hirschstr.

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr

Friedrich I. und Friedrich II.
 Lachen ohne Ende über
Schmitz-Weißweiler.

Württembergischer Hof
 Ecke Uhland- u. Goethestr.

Total-Wein-Ausverkauf

Weiße Wein	1/2 Ltr.	Ltr. über d. Straße
Malzkorn	. 25	0.95
Rheinwein	. 30	1.10
Hambacher	. 35	1.30
Neustädter Greln	40	1.50
Riesling	. 45	1.70
Rotwein	. 25	0.95
Dürkheimer	. 35	1.30
Rüdesheimer	. 45	1.70

Dürkheimer Rotwein im Faß ohne Steuer
 82 A per Liter

Pelzbesätze
 stannend billig
**Pelz-
 reparaturen
 und Verkauf**
Kumpf
 Erbprinzenstr. 83 II

Zahnpasta
 bei
Fildensbrand
 Erbprinzenstr. 31.

Eintracht.
 Heute Freitag, 19. Nov., 8 Uhr
Violin-Sonaten-Abend
Helene Mikulaschek
 Zürich (Violine)
Josef Schelb
 Karlsruhe (Klavier)

Mozart: Sonate B-dur, K. V. 454
 Hindemith: Sonate D-dur, op. 11 Nr. 2
 Rich. Strauss: Sonate Es-dur, op. 15
 Karten zu Mk. 1.-, 1.50, 2.- und 3.- bei
Kurt Neufeldt

P. BANG
 Ältestes Spezialgeschäft am Platze
 Amalienstraße Nr. 39 * Fernsprecher 1199
 Gegründet 1871

Feine Herrenschneiderei
 Verarbeitung nur guter Stoffe
 und bester Zutaten.
 Garantie für guten Sitz.

**Electrola
 Apparate
 und
 Platten**

sind unübertroffen
**Fundamentale
 Erfindung!**
 Electrola-Apparate
 von Mk. 200.- an.
 Alleinst. autorisierte Electrola-
 Verkaufsstelle
Fritz Müller
 Kaiser-, Ecke Waldstr.

Abonnenten berücksichtigt bei Ein-
 käufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts.“

**Einzel-Verkauf von Fabrikaten
 sächsischer Gardinen-Webereien**

Reichhaltige Auswahl
 Diwanddecken Tischdecken
 Bettvorlagen

Billige Preise Gute Qualitäten

Geschäftsgrundsatz:
Kleiner Nutzen! Großer Umsatz!

PAUL SCHULZ
 Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Trauringe
 das Symbol ehel. Treue, müssen ein
 ganzes Leben aus-
 halten. Sie müssen
 deshalb schön und dauerhaft hergestellt sein. Solche Trauringe finden
 Sie in allen Formen u. Arten bei **B. Kamphuis, Uhrm. u. Juw., Kaiserstr. 207**

„20 Jahre jünger“
 (gef. auch gen.) **„Exlepäng“** (gef. auch gen.)

gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder.
 „Exlepäng“ erhielt die „Goldene Medaille
 Leipzig 1913“. Es färbt nach und nach, also un-
 auffällig. Kein gewöhnliches Parfürmittel.
 Erfolg garantiert. „Exlepäng“ ist wasserhell,
 schmeckt nicht und färbt nicht ab, es färbt den
 Haarschnitt, wovon sich jeder Gebrauchler leicht
 überzeugen kann. Vollständig unschädlich. Wohl-
 duftig, angenehm. Von Ärzten, Parfümieren, Ge-
 brauch und empfohlen. „Exlepäng“ ist durch seine
 vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis
 Mk. 7.- für dunkle Haare u. solche, welche die
 Farbe schwer annehmen. „Extra stark“ Mk. 12.-
 Nachahmungen welche man zuricht. Zu Verkau-
 fgeschäften, Parfümieren, Drogerien u. Apotheken
 zu haben, wo im Zweifel auch direkt. Wo nicht,
 zu haben direkt vom alleinigen Fabrikanten:

Parfümeriefabrik Exlepäng
 Hermann Schellenberg,
 Berlin N. 22, Bornholmerstr. 7
 Export nach allen Weltteilen.

Albert Gellert.
 Roman
 von
Carl Traut.
 Copyright by Verleger, Krefeld.

(21) (Nachdruck verboten.)

Dr. Bornhofer, M. d. N., hatte sich trotz der
 frühen Morgenstunde am Bahnhof Friedrich-
 straße eingefunden und stellte sich dem einfluß-
 reichen Parteifreunde persönlich zur Verfü-
 gung.

Der Kommerzienrat stellte ihn in aller Eile vor,
 während sie die breiten Bahnhofstreppe hin-
 abstiegen. Dann winkte er ein Auto heran.
 „Herr Doktor“, wandte er sich an Bornhofer,
 ich bitte Sie, mit ins Hotel zu fahren. Sie
 haben ja doch noch nicht gefrühstückt.“

Als Dr. Bornhofer Einwendungen machen
 wollte, schmit er ihm lachend das Wort ab.
 „Also bitte, einsteigen! Und versuchen Sie es
 lieber nicht, uns glauben zu machen, daß unsere
 Parlamentarier in Berlin derartige Frühstük-
 kesser sind. Na, wer wollte es Ihnen verden-
 ken! Aber, was meine Einladuna betrifft, sie
 ist durchaus epistilisch gemeint. Beim gemein-
 samen Frühstück haben wir die beste Gelegen-
 heit, Ihnen unsern „Fall“ auseinanderzusetzen.
 Jawohl“, fuhr er erubast fort, es ist ein wirk-
 licher und wahrhaftiger „Fall“, der mich so
 plötzlich nach Berlin treibt. Und dabei sürcht-
 bar dringend, Doktor.“

„Wenn ich Ihnen irgendwie beifällig sein
 kann“, meinte Dr. Bornhofer.

„Wann sind eigentlich die maßgebenden Herr-
 schaften im Auswärtigen Amt zu sprechen?“
 fragte der Kommerzienrat.

„Ja“, antwortete der Parlamentarier ge-
 hehrt, „maßgebende Herrschaften! Wie soll ich

„Reca“
 Gesundheits-Mieder
 ärztlich empfohlen
 ferner
**allerbeste Leibbinden
 Leibchen, Büstenhalter
 Damen-Wäsche**
 und sonstige Damen-Artikel.
Reformhaus Neuberger
 Amalienstr. 25, Eingang Waldstr.

Korbmöbel
 in jeder Preislage empfiehlt
Fr. Schmid, Sofienstr. 112

Damenstrümpfe
 Wäscheidee, plattiert, schwere Qualität.
H. Bodmer, vorm. L. Oehls Nachf.
 Handschuhgeschäft, Kaiserstraße 112.

Exlepäng
 zum Originalpreis
 zu haben bei
Frida Schmidt
 Herrenstraße 21.

**Börsen-
 Interessenten**
 erhält. Gratisnummern
 der seit 20 J. erschein-
 vertritt. Börsen-
 mation von
 Streubel, Berlin
 SO 33, Laborstraße 13.

das verstehen? Wollen Sie den Außenmini-
 ster persönlich sprechen?“

„Das kommt darauf an! Vielleicht ist ein
 Ministerialrat erfahrener in diesen Dingen als
 der hohe Chef des Amtes. Doch Sie müssen
 selbstverständlich zuerst einmal klar sehen, ehe
 Sie raten können.“

Das Auto war am Hotel Bristol vorzufahren.
 „Bitte“, erklärte Dr. Bornhofer, als sie im
 Vestibül angekommen waren, keine Umstände!
 Sie wählten sich doch zunächst nach dieser langen
 Fahrt ein wenig restaurieren. Also ohne Rück-
 sicht auf mich — suchen Sie Ihre Zimmer auf.
 Ich werde Sie in den Frühstücksräumen er-
 warten.“

Man trennte sich.

Eine halbe Stunde später saßen sie beim ge-
 meinsamen Frühstück. Ihr Tisch stand hinter
 einem kleinen Palmenwald, so daß sie unbedachtet
 die weiten Räume überblicken konnten. Es war
 zunächst noch ziemlich leer. Nach und nach aber
 wurden die Tische besetzt.

Dr. Bornhofer war ein angenehmer Plauder-
 rer, dem zudem das Leben Berlins vertraut
 war.

„Sehen Sie!“ Er deutete auf eine eintretende
 hohe Männergestalt, deren steifschwarze weiche
 Augen wie im Dämmerzustand den weiten Saal
 durchwanderten. „Fürst Arschitoff! Früher
 eine der glänzendsten Erscheinungen am Peters-
 burger Hof. Die Volkswirtschaft haben ihm na-
 türlich sein Riesenermögen konfisziiert. Wo-
 von er hier lebt, weiß kein Mensch. Aber er
 spielt den Grandseigneur mit alter Eleganz.
 Man munkelt, daß er einem stark besuchten
 Spielfalon seinen fürklichen Namen als Aus-
 hängeschild leihet.“

„Und die Dame, die ihm folgt“, erkundigte sich
 Ewelme, „gehört sie zu ihm?“

„Um Gotteswillen!“ lachte der Doktor. „Des
 extremes je touchent. Eine Kollegin! Die sozial-
 demokratische Abgeordnete Frau K.“ Er beugte
 sich um den Palmenwald herum weit vor. Die
 Dame hatte ihn erblickt und grüßte lebhaft her-
 über.

Dr. Bornhofer machte eine tiefe Verbeugung.
 „Sie scheinen gar nicht schlecht mit ihren poli-
 tischen Gegnern zu stehen“, lachte der Kommer-
 zientrat, wenigstens, soweit ich feststellen kann,
 was den weiblichen Teil betrifft. Na ja, An-
 hänger der Großen Koalition!“

Er unterbrach sich erschrocken und faßte Ewe-
 lmes Hand: „Acht, wie heißt du aus? Herr-
 gott, die lange Nachtfahrt! Nun sitzen wir hier
 und schwatzen allerlei nichtiges Zeug, während
 dich natürlich die Angst um den Bruder fast um-
 bringt. Entschuldige mein Kind! Also, Doktor,
 hören Sie, um was es sich handelt!“

Er holte weit aus, erzählte über die Erfin-
 dung und ihre gar nicht abzurückgehenden wirt-
 schaftlichen Möglichkeiten. Dann schilderte er
 das Auftreten des Japaners, berichtete über das
 glänzende Angebot, die Einladuna, die Fahrt
 nach Japlan und schloß mit der Inhaltsangabe
 des Telegramms.

„Donnerwetter“, entfuhr es Dr. Bornhofer,
 „wenn das alles wahr ist — das heißt, entschul-
 digen Sie, ich nehme durchaus keine Verantwor-
 tung, daran zu zweifeln — aber das ist ja wahr-
 haftig nichts mehr und nichts weniger als aus-
 gelochtes modernes Raubrittertum.“

„Glauben Sie, Herr Doktor“, wandte Ewelme
 sich schüchtern ihm zu, „daß mein Bruder durch
 die Hilfe des Auswärtigen Amtes aufzufinden
 sein wird?“

„Möglich?“ polterte Burkhard los, „wenn die
 auswärtigen Herrschaften von der Wilhelmstraße
 das nicht fertig bringen, dann sollen sie sich ihr
 Lehrgeld wiedergeben lassen.“

„Na, na“, antwortete Bornhofer und wiegte
 bedenklich seinen Schädel mit der weißlin leuch-
 tenden Glase, „ganz so einfach, wie Sie sich das
 vorstellen, Herr Kommerzienrat, dürfte Herr
 Gellert wahrscheinlich nicht aufzufinden sein.“

Die schwere Faust Burkhard's sauste auf den
 Tisch, daß das Geschloß klirrend hochsprang:
 „Zum Donnerwetter, Doktor, dann sagen Sie
 mir bloß, wofür wir das Auswärtige Amt ha-
 ben, wenn die Herren in jedem Winkel der Welt-
 geschichte, soweit sie wenigstens zugänglich ist,
 nicht Beischid wissen wie in Ihrer Westentasche!“

Erich, der bis jetzt kaum an dem Gespräch teil
 beteiligt hatte, legte dem Vater beiführend
 eine Hand auf den Arm: „So hat Herr Dr.
 Bornhofer seine Worte doch auch ganz sicher nicht
 verstanden wissen wollen. Daß wir mit Lieber-
 windung einer ungeheuren Menge Schmeiche-
 lereien zu rechnen haben werden, darüber bin ich
 mir von Anfang an im klaren gewesen.“

Burkhard blickte erstaunt auf Erich. Das war
 ein ganz neuer Ton in dem Jungen. So viel
 maulfänger als bisher. „So ja“, meinte er so-
 dann etwas beruhigt. „Ich halte es natürlich
 auch für vollkommen abwegig, sich Illusionen
 hinzugeben. Aber Dampf müssen wir dahinter
 sehen, Doktor, Wollwampf! Und mit Worten und
 Versprechungen werde ich mich keineswegs abste-
 tigen lassen. Das verspreche ich dir“, schloß er
 zu Ewelme gewandt.

„Und ich bitte Sie, gnädiges Fräulein“, fügte
 Dr. Bornhofer in einem herzlich-mitfühlenden
 Ton hinzu, „aus meinen Worten nicht irrtlichen
 zu wollen, daß die Chancen für das Wiederfin-
 den Ihres Herrn Bruders etwa schlecht stehen.“
 Aber ich halte es für meine Pflicht, Sie nicht in
 Hoffnungen zu wiegen, denen eine Enttäuschung
 auf dem Fuße folgen müßte. Wahrscheinlich
 werden Boden vergehen, ehe wir ein positives
 Ergebnis in Händen haben. Aber ich verspreche
 Ihnen, den ganzen Einfluß meiner Fraktion
 aufzubieten, daß das Auswärtige Amt alle zur
 Verfügung stehenden Möglichkeiten ausnützt.
 Und nun — er zog die Uhr — „wenn es Ihnen
 recht ist, wollen wir in die Wilhelmstraße fahren.
 Wir treffen die Herren Geheimräte noch an, be-
 vor sie sich in ihre Aktensündel verirrt haben.“

Erich half Ewelme in den Mantel. Er war
 um sie besorgt wie ein Bruder. Wärmere er sich
 nicht. Und niemand hätte auch mehr als ge-
 schickliche Jumeigung aus seinem Benehmen
 herauszulesen vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

6.70 für die 3. Klasse ausgegeben. Diese Verbindung ermöglicht den Wanderern und Anhängern des Winterportes, die den Schwarzwald durchqueren oder frühere Ausflüge in das Innere des Schwarzwaldes unternehmen und nicht mehr an ihren Ausgangspunkt zurückkehren wollen, den Genuß der Fahrpreisermäßigung für Sonntagsruckschiffahrten auch bei der Rückreise über Karlsruhe von einer Station der Strecke Appenweier-Karlsruhe (Mörsen, Bühl, Baden-Baden usw.) aus unter Zuhilfenahme einer Fahrkarte vom Einsteigbahnhof bis Karlsruhe.

Reichslehrerprüfung. Die im September und Oktober d. J. abgehaltene Reichslehrerprüfung haben neun Kandidaten bestanden.

Fleischpreis-Abfall. Nach Mitteilung der Metzgerinnung tritt eine Preisermäßigung bei einzelnen Fleischarten ein.

Bei der schwierigen Verhaftung eines Zwangsgefangenen war außer dem Wachtmeister Kurrer, dem es übrigens besser geht, auch der Wachtmeister Simon beteiligt. Dieser Beamte hatte Bindungen an der linken Hand erlitten. Der Böbling hat, wie mitgeteilt, die beiden Beamten gebissen.

Selbsttötung. Ein verheirat. 47 Jahre alter gemischer Wäcker hat sich in seiner in der Südstadt gelegenen Wohnung aus unbekanntem Grund erhängt.

Motorradunfall. Ein Kaufmann aus Weierheim fuhr Mittwoch abend mit seinem Motorrad auf dem abgeperrten Teil der Durlacherallee gegen einen dort lagernden Hausen Pfastersteine und wurde im Bogen vom Rad geschleudert. Durch den Sturz erlitt er einen Unterleibsbruch, eine Gehirnverletzung und Kopfverletzungen. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

Unfall. An einem mit Schutt beladenen Kastenwagen, der von Fußgänger aus einem Hofe in der Werderstr. auf die Straße geschoben werden sollte, klemmte sich das Wagsgestänge zwischen das Bordwand, so daß es nicht mehr möglich war, den Wagen zu lenken, infolgedessen stieß die Deichsel gegen ein Schaufenster, das zertrümmert wurde. Die Deichsel schlug außerdem einer 55 Jahre alten Frau gegen den rechten Oberschenkel, wodurch diese eine Prellung erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Festgenommen wurden: ein verh. Wirt von hier wegen Ruppel, eine Dienstmagd von Langschied wegen Hausfriedensbruchs, ein Tagelöhner von Hilderbach wegen Bruchs der Ausweisung, ein zum Strafvollzug geschickter Kaufmann von Bärth, ferner 7 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Unfall. Gestern abend nach 6 Uhr ereignete sich in der Kaiserallee bei der Reffenstraße dadurch ein Unfall, daß eine Frau, die die Straße überqueren wollte, ohne die Straßenbahn zu beachten, von derselben überfahren wurde und bei dem Sturz eine Verletzung der Nase davontrug. Die Frau wurde mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Als besonders künstlerisches Ereignis der nächsten Woche darf das Galkspiel Eugen Klopfers angesehen werden; der ausgezeichnete, hier schon von seinem vorjährigen Galkspiel in der Titelrolle von Bahrs „Meister“ in rühmlichster Erinnerung stehende Künstler wird am Donnerstag, den 25. November, mit eigenem Ensemble Gerhart Hauptmanns Drama „Michael Kramer“ zur Aufführung bringen und darin selbst die Titelrolle, eine seiner erschütterndsten Darbietungen, spielen.

In Abänderung des Spielplanes findet am Montag, den 22. November, anstatt der angekündigten Wiederholung von „Danton“ die vierte Aufführung von Paul Hannals „Grab des unbekanntem Soldaten“ (im A Bonnettem B 8 nicht C 7) statt. Anfang 8 Uhr.

Veranstaltungen.

Colosseum. Ab heute, Freitag, beherbergt nur vier Tage das äußerlich lustige Stück Friedrich I. und Friedrich II. den Spielplan, um dann dem größten Theaterkünstler der diesjährigen Spielzeit, „Düffel“, Platz zu machen. Wer also Schmitz-Wehler dieses Jahr noch einmal gehen will, der laune nicht, denn schon am 30. November findet unabweislich die Abschiedsvorstellung statt, da das Ensemble vom 1. Dezember ab im Schumanntheater in Frankfurt engagiert ist.

Delene Mikulášek. Violinvirtuosin aus Bärth, gibt heute, Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr, im Eintrittsalon im Gemeinhaus mit dem hiesigen Pianisten Josef Schick ein Violin-Sonaten-Abend, an dem Werke von Mozart, Hindemith und Richard Strauss zur Aufführung gelangen werden. Vorverkauf bei Kurt Neufeld.

Arbeitsgemeinschaft für Neue Musik. Am Montag, 22. November, findet abends 8 Uhr im Künstlerhaus das zweite diesjährige Konzert der Arbeitsgemeinschaft für Neue Musik statt. Zur Aufführung gelangen Werke für Kammerorchester, zum Teil mit Singstimme, die als wichtige Beispiele dieser modernen Musikartung sich erweisen haben. Das Programm bringt Werke von Komponisten zu Gehör, die für Karlsruhe fast alle neu sind. Im Musikleben der Gegenwart stehen diese Komponisten Krenel, Kurt Weill (der einer hiesigen Familie entstammt) und Tscherepnin an führender Stelle. Ausführende sind: Tilly Blättermann (Gesang) und die Kammermusikvereinigung des Badischen Landesopertheaters; die Leitung liegt in den Händen von Hans Garsiel. Karten in der Musikalienhandlung Iris Müller und an der Abendkasse, wo auch noch Abonnements zu dem ganzen Verlauf der Arbeitsgemeinschaft für Neue Musik ausgegeben werden. (Siehe die Anzeige).

35. Jahre Internationaler Artistenverband. „Sicher wie Gold“ blüht in diesem Jahre auf sein 35jähriges Bestehen und zugleich eine Zeit feierreichen Wirkens sukzessive des Artistenverbandes zurück. Er wurde im Jahre 1891 als Gesellschaftsverein von einigen Künstlern ins Leben gerufen und wuchs sich dann zu jener großen Organisation aus, als die er heute besteht. Neben der Pflege gebiegender Unterhaltung und Gesehlichkeit verfolgt der Verband soziale Zwecke. Seine Sterbekasse zählt den Winterlebens von Künstlern 1600 Rm. aus, außerdem schließt der Verband vor den Sorgen des Alters durch Zahlung von Pensionen. So finden die bei den Vergütungsveranstaltungen vernommenen Gelder eine Verwendung, die dem Verband den Dank und die Wertschätzung vieler Angehöriger des Artistenstandes sichert. Der Verband, der fast in allen Teilen des Auslandes vertreten ist, zählt in Deutschland 70 Sektionen, denen über 6000 Mitglieder angehören. Die Karlsruher Sektion feiert das 35jährige Bestehen am 20. d. M., abends 9 Uhr, im beginnenden Bestehen mit Ball im Saale der „Allen Brauerei Kammerer“ (Waldbornstraße).

Der Berg des Schicksals. Der zuseit bei den Badischen Bergleuten laufende Film bringt Naturanschauen aus dem Tiroler Hochgebirge, die höchst interessant zu nennen sind. In ununterbrochener Reihe zeigen die herrlichen Aufnahmen wilder Schotfen und darüber hinwegziehenden Volkskolonnen, die in ihrer raptischen Bewegung phantastische Gestalten formen und vergehen lassen. Worte geben nur einen schwachen Begriff von der beeindruckenden Größe und der beängstigenden Gewalt der Bilder, die ausgesetzt werden, man muß sie selbst sehen. Das ganze ist zusammengehalten durch eine Handlung, die den Zuschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung hält und ihm so recht das Schicksalhafte der inneren Verbindung des Hochgebirgsportiers mit der furchtbaren Größe seiner geliebten Berge vermittelt. Wer je selber einmal den Alpentourismus im Feld betreiben hat, der weiß und erzählt es hier aus neue, daß er eine Leidenschaft ist, die den, welchen sie einmal gefaßt hat, nie wieder losläßt. Der Besuch ist allen, die für wunderbare Natur ein Auge und ein Herz haben, sehr zu empfehlen.

Neues vom Film.

Der Berg des Schicksals. Der zuseit bei den Badischen Bergleuten laufende Film bringt Naturanschauen aus dem Tiroler Hochgebirge, die höchst interessant zu nennen sind. In ununterbrochener Reihe zeigen die herrlichen Aufnahmen wilder Schotfen und darüber hinwegziehenden Volkskolonnen, die in ihrer raptischen Bewegung phantastische Gestalten formen und vergehen lassen. Worte geben nur einen schwachen Begriff von der beeindruckenden Größe und der beängstigenden Gewalt der Bilder, die ausgesetzt werden, man muß sie selbst sehen. Das ganze ist zusammengehalten durch eine Handlung, die den Zuschauer von Anfang bis Ende in atemloser Spannung hält und ihm so recht das Schicksalhafte der inneren Verbindung des Hochgebirgsportiers mit der furchtbaren Größe seiner geliebten Berge vermittelt. Wer je selber einmal den Alpentourismus im Feld betreiben hat, der weiß und erzählt es hier aus neue, daß er eine Leidenschaft ist, die den, welchen sie einmal gefaßt hat, nie wieder losläßt. Der Besuch ist allen, die für wunderbare Natur ein Auge und ein Herz haben, sehr zu empfehlen.

Standesbuch-Ausgabe. Todesfälle. 17. Nov.: Karl Seifermann, Chem. Balzer, Chemant, alt 47 Jahre; Thomas Paffner, Werkmeister a. D., Altwir, alt 63 Jahre. — 18. Nov.: Juliana Döber, alt 74 Jahre, Witwe von Friedrich Döber, Metzgermeister.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Elisabeth Großberg, 60 J. — Heidelberg: Elisabeth Groß, 65 Jahre. — Forstheim: Adolf Hebelberger, 66 J.; Julie Bachmann, 83 J. — Sulzbach: Luise Stadtmüller, 67 Jahre. — Rittersbach: Amalia Schwing, 80 J. — Rellingen: Aron Feinberger, 92 J. — Pfaflerort: Katharina Arzmann, 75 J. — Balzhofen: Bernhard Jäger, 75 J. — Elm b. L.: Theresia Stolz, 66 J. — Schömberg: Max Schmid, 25 J. — Radolfzell: Katharina Albrecht, 71 J. — Rottmang: Amalie Lang 78 J.; Adolf Hummel, 67 Jahre.

Großfeuer im Bauland.

dz. Altheim, 18. Nov. Gestern nacht 2 Uhr brach in den zusammengebauten Scheu-

nen der Landwirte Valentin Scheerer und Leo Krüger aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. In rasender Geschwindigkeit griff das verheerende Element um sich und scherte in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und 11 Scheunen ein. Die Feuerwehren der Umgegend, darunter auch die Buchener, waren den entfesselten Gewalten gegenüber machtlos. Dem Großfeuer fielen zum Opfer: Die Scheune und der Anbau des Landwirts Scheerer, Scheune und Stallung des Leo Krüger, Hans, Scheune und Stall von Landwirt Alois Gank, Stall und Scheuer des Landwirts Karl Ferdinand Weber, Stall, Scheuer und Werkstatte des Landwirts und Wähebauers Josef Lieberant, dessen Wohnhaus auch beschädigt ist, ferner Stall und Scheuer des Landwirts Josef Sans, das Wohnhaus von Johann Rödel, Scheuer und Stall von Josef Kämmlein, Scheuer und Stall von Franz Reckler, sowie das Wohnhaus, 2 Scheuern und Stallung des Gemeindefürsers Franz Frank.

Der Brand hat bisher einen wüsten Trümmerhaufen. Das Vieh konnte gerettet werden, nur einige Schweine und Hühner sind mitverbraunt. Auch das Viehhaus war schwer gefährdet. Die Feuerwehren konnten nur mit äußerster Anstrengung verhindern, daß der Brand auf die angrenzenden bebauten landlichen Gebäude übergriff.

dz. Ettlingen, 18. Nov. In der Nähe des hiesigen Reichsbahnhofes wurde der Quintaner des hiesigen Realprogymnasiums Buchlinger aus Malsch von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Das Auto fuhr unerkannt davon, obwohl nach Lage des Falles der Wagenlenker keine Schuld zu haben scheint.

ld. Oberweier, 18. Nov. Gestern morgen brannte das Anwesen des Franz Döber in der Waldstraße nieder. Die Familie konnte nur das nackte Leben retten. Der größte Teil der Fahrnisse ist mitverbraunt. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

dz. Bruchsal, 18. Nov. Dieser Tage waren hier die Vertreter der badischen Kreise versammelt, um mit einem Vertreter des württembergischen Ministeriums des Innern eine einheitliche Regelung der Wandererfürsorge zwischen Baden und Württemberg zu beraten. Den Vorsitz führte der karlsruher Kreisvorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Stritt. In die Beratungen schloß sich eine Delegation der neuerrichteten hiesigen Wandererherberge, die als mütterlichste bezeichnet wurde.

dz. Eppingen, 19. Nov. Die landwirtschaftliche Kreiswinterschule Eppingen hat diesen Monat ihren 63. Jahrgang eröffnet. Der Oberkurs wird von 11 Schülern, die beiden Unterkurse von 54 Schülern besucht.

ld. Mannheim, 18. Nov. Auf der Straße Speyer-Mutterstadt, in der Nähe des logen. Knobloch's, freifte das Auto des französischen Konsuls Jean Gwert aus Mannheim, beim Ueberholen das Auto des Fabrikanten A. L. in aus Mundenheim von rückwärts, so daß letzteres gegen einen Baum geschleudert und stark

Die neuen Rundfunksender in Württemberg und Baden

Die Hauptrundfunk-Sendele in Stuttgart-Degerloch wird nach Abwicklung der Verbindungsarbeiten im Zusammenhange mit den neuen Anlagen in Baden, dem Zwischenender in Freiburg und den Aufnahmeämtern in Karlsruhe und Mannheim am Sonntag, den 28. November, der Öffentlichkeit übergeben werden. Aus diesem Anlaß hatte die Oberpostdirektion Stuttgart die Vertreter der Presse von Württemberg und Baden auf gestern hierher eingeladen, um ihnen Aufklärung über das geschaffene Werk zu geben und ihnen die hiesige Anlage zu zeigen.

Am Sitzungstage der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. v. Mezger, die Vertreter der Presse, insbesondere die Gäste aus Baden. Er teilte mit, daß die gemeinsame Eröffnung auf Wunsch von Baden wegen des badischen Festtages am 21. November auf den 28. November verschoben werden mußte. Präsident v. Mezger gab dann seiner Freude über das geschaffene Werk Ausdruck und dankte allen an der Eröffnung beteiligten Stellen für ihre erfolgreiche Arbeit. Die neue Sendestelle bei Degerloch hat den Zweck, die vorläufigen Sendeeinrichtungen bei Feuerbach durch eine leistungsfähigere Anlage zu ersetzen, um bei der Verbreitung der Darbietungen des Süddeutschen Rundfunks eine bessere Fernwirkung zu erzielen.

Der technische Referent der Oberpostdirektion, Postbaurat Feuchtl, gab Erläuterungen über die technische Seite der Einrichtung. Stuttgart erhält fünfzig die Welle 379,7, Freiburg die Welle 577, die es aber mit anderen Sendern, z. B. einem in Schweden teilen müsse. Die Verbindungsarbeiten sind bis jetzt günstig ausgefallen. Der Vorsitzende der Süddeutschen Rundfunk-A. G., Kommerzienrat Generalkonsul Dr. Wanner, gab noch einen Überblick über die bisherigen Leistungen des Süddeutschen Rundfunks in den letzten 2 1/2 Jahren und wies darauf hin, daß es nach Eröffnung der neuen Sendele die einzelnen Städte sei, für die Beteiligung durch die Strahlbahn, bejorgt zu sein. Künftig stehe Baden in der Rundfunkaufnahme

besser als Württemberg da, da es von Stuttgart, Freiburg, Basel und Straßburg aus betreut werde, während Württemberg nur von Stuttgart aus einen guten Empfang habe.

Herr Dr. Feuchtl machte dann Ausführungen über einige Probleme der Programmaufstellung. Bei der Eröffnung der neuen Sender am 28. November sind vorzusehen Lautsprecherführungen auf öffentlichen Plätzen, so im Hofe des Hauses des Deutschtums in Stuttgart, auf dem Mühlerplatz in Ulm; ferner in Karlsruhe, Freiburg und Mannheim, des weiteren einige geschlossene Feiern in Sälen.

Nach diesen erläuternden Vorträgen wurden zunächst die Darbietungsprogramme des Süddeutschen Rundfunks im Hause des Deutschtums und sodann die neue Sendestelle bei Degerloch besichtigt. Die neue Sendestelle, die vom Telegraphenbauamt Stuttgart betrieben wird, liegt rund 1 1/2 Km. südlich Degerloch auf dem Hofe in einer Höhe über dem Meere von 445 Metern, also rund 200 Meter über dem Stuttgarter Marktplatz. Das nach allen Seiten hin freie Gelände bietet für die Sendung günstige Ausbreitungsverhältnisse. Die eigentliche Betriebsanlage umfaßt das Betriebsgebäude mit der Auftrahlanlage und ein kleines Pumpenhaus. Die beiden weißten sichtbaren Funktürme sind eine Eisenkonstruktion der Donnet-Werke A. G. in Durlingen (Baden). Die Türme stehen auf vier Säulen frei auf Eisenbetonfundamenten, von denen sie durch Pfeilerankerpaßwerk isoliert sind. Jeder Turm ist 100 Meter hoch. Beide Türme sind 188 Meter voneinander entfernt und tragen an ihrer Spitze die Spannweite für den Luftdraht. Das Betriebsgebäude ist von einfacher Form und besitzt nur ein Unter- und ein Erdgeschoss mit Dienstkammer, Senderraum, Verstärker- und Versuchsaum, Maschinen- und Hochspannungsraum, Sammlerraum und Werkstatt. Neben der Sendeleuchte ist noch ein Wohnhaus für drei Betriebsbeamte errichtet. Die ganze Anlage ist in ihrem äußeren und inneren ein wohlgeplantes Werk der modernen Technik.

beschädigt wurde. Die Insassen des beschädigten Autos, der Fabrikant Klein und dessen Sohn wurden durch den Anprall und durch Glasplitzer erheblich verletzt, desgleichen der Chauffeur. — In der Nacht auf Mittwoch haben im Vorort Feudenheim Einbrecher eine ganze Straße heimlich durchsucht. Sie arbeiteten von nachts 12 Uhr bis morgens 4 Uhr und nahmen ein Haus nach dem anderen vor. Ueberall drangen sie in die Keller ein, wurden aber ein paarmal durch einschlagende Hunde vertrieben, gingen aber dennoch ungeachtet gleich im nächsten Haus aufs neue an die Arbeit. Ihre Beute war nicht sehr groß. Hauptächlich hatten sie es auf Getränke abgesehen, nachdem sie in der vorigen Woche in einem Hause einer benachbarten Straße für über 100 Rm. Wein und Sekt „gesunden“ hatten.

dz. Mosbach, 18. Nov. In Muggental brannten die Dekonomiegebäude des Landwirts Helmstetter und des Bienenwirts Schaub der vollständig nieder. Es handelt sich um vier Scheunen und vier Stallungen. Das Vieh konnte gerettet werden, während ein Teil der Fahrnisse mitverbrannte. Die Geschädigten sind nur gering verletzert; über die Brandursache ist noch nichts bekannt.

a. Forstheim, 18. Nov. Gestern, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags wurde bei einem Wäckermeister in Eichelroden, wobei dem unbekanntem Täter 135 Mark in die Hände fielen.

— Baden-Baden, 18. Nov. Nur wenige Wochen sind verfloßen, seitdem die Sängerfähr der „Aurelia“ den schönen Sommerachstamm der Ferien beendigte, um sich wieder mit neuem Eifer ihrer hehren Aufgabe, der Pflege des herrlichen deutschen Männerchorgesanges hinzugeben. Schon am nächsten Samstag, den 20. d. M., wird sie vor den Kreis ihrer Mitlieder treten und zur Feier des 50jährigen Bestehens der Liedertafel „Aurelia“ ein Festkonzert darbieten. Die Vortragsfolge enthält durchwegs nur wertvolle Werke. Der Chor wird von Gesangsmitgliedern Schubert, Enten, Hegar und Giesler sowie altbekannte Volkslieder zu Gehör bringen. Im Solisten sind zwei Söhne unserer Stadt gewonnen worden: Herr Carl Ebert, ein Schüler von Professor Weines und Mitglied des hiesigen Landeschors Darmstadt, sowie Herr Udo Dammert, ein Enkel unseres verstorbenen Ehrenpräsidenten August Vasthals.

a. Weigenheim (Amt Lahr), 18. Nov. Die hiesige Wäcker ist infolge Bezugs des hiesigen Eigentümers Gustav Häsel, der ein Vorkauf bei Kengen erworben hat, durch Kauf an dessen Bruder, den Sägewerksbesitzer Adolf Häsel übergegangen. Ferner ist der Landwirt Heinrich Häsel auf ein Hofgut bei Pfullendorf übergesiedelt. Gesangsverein und Kirchengemeinde der Scheideborn ein Ständchen. Auch die Freiwillige Feuerwehr bereitet ihrem langjährigen Mitglied Heinrich Häsel einen ehrenvollen Abschiedsabend im „Gasthaus zur Krone“. Dabei würdige der Kommandant Bürgermeister Fischer die Verdienste des Gelehrten in gebührender Weise.

St. Sand (Amt Rehl), 19. Nov. Am Montag fand hier unter großer Beteiligung die Vererdigung des weit über die Grenzen unserer Gemeinde bekannten Mithrasers Friedrich Wendling statt. In ehrenden Worten sprach der Pfarrer Döbert des Verstorbenen, der im Alter von nur 60 Jahren den Seinen allzu früh entziffen wurde. Es folgte ein aus dem Kranzverleugungen des Rabfahrers und des Musikvereins, die beide in dem Verstorbenen ein treues Mitglied und eifrigen Förderer vereinigten.

ld. Schenkenzell i. A., 18. Nov. Gestern früh um 4 Uhr brannte das Leibgedinghaus der Witwe Schmid auf dem Reilinsbera nieder. Das Feuer ergriff von der Familie des Eigentümers erst bemerkt, als ein Wäcker nicht mehr zu denken war. Gerettet konnte nichts werden. Da das Haus zurzeit unbewohnt war, wird Brandstiftung vermutet. Das Unheil ist um 10 Uhr herbei, als vor 14 Tagen der Mann der Brandgeschädigten einem Herzschlag erlegen ist.

dz. Altmühlswald, 18. Nov. Der Tagelöhner Siegfried Weis von hier wurde bei Solzart im Wald so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Beim Abfägen einer starken Bude kam der Wäcker ins Rollen. Weis geriet unter den Stamm und wurde vollständig gerdrückt.

dz. Hiltzarten, 18. Nov. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die gespannte Wirtschaftslage auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs es erforderlich macht, gemeinsame Vertretungen auch gemeinsam zu beraten und an zustehen, haben sich die Kurorte des Hochschwarzwaldes, umfassend das Gebiet Feldbera, Hiltzarten, Titisee, Reutshab, Reutshab, Altglashütten, Bärental, entkloffen, miteinander in Verbindung zu treten und zu bleiben. Jede örtliche Verkehrsverwaltung behält ihre vollständige Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit. Die Geschäftsführung liegt in den Händen einer Geschäftskommission, die aus Vertretern dreier Kurorte besteht und in der Kurverwaltung Reutshab ihren Sitz hat.

dz. Hornberg, 18. Nov. Der verunglückte Alex Kaiser, der bei dem Autounfall, über den gestern berichtet wurde, eine schwere Gehirnverletzung erlitt, ist in der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Er stand im 37. Lebensjahre und hinterläßt außer seiner Frau vier Kinder.

Ein neuer Waldorf-Typ von unvergleichlicher Eigenart ist unsere neue **OBERST** Ungewöhnlich mild und doch gehaltvoll ist diese hervorragende 5 A Cigarette ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit unseres Hauses. Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik

W. Müller, 18. Nov. In einem Hause der Galspergstraße war ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem außer einer Reihe von Wertgegenständen auch eine größere Summe Geldes und eine Uhr entwendet wurden.

z. Vom Bodensee, 18. Nov. Seit einiger Zeit haben sich unruhliche Winterboten eingestellt. Es sind dies die verschiedenen Wasser- und Luftverhältnisse, die sich von den kleinen Binnengewässern an die nie versiegende Nahrungsquelle, den Bodensee, kommen und hier überwintern.

Gerichtssaal

bl. Karlsruhe, 18. Nov. Vor dem Schöffengericht stand heute vormittag der 52 Jahre alte Maxler Wetterauer vor hier, der des Betrugs, der Unterschlagung u. Urkundenfälschung angeklagt war.

bl. Gutingen, 18. Nov. Im April d. J. war die Ehefrau Oberle beim Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug unter die Räder gekommen und hatte dabei das linke Bein eingebüßt.

Sport-Spiel

Winterport.

Die bedeutendsten Schweizerischen Skierennen für den Winter 1926/27 sind beim Schweizerischen Skiverband folgende Termine arderer Veranstaltungen gemeldet worden: 2. Januar auf Nigai-Kaltbad: Nigai-Skirennen und Sprungkonkurrenz; 8.-9. Januar in Adelboden: 2. Alpines Skirennen und Sprungkonkurrenz; 9. Januar: Sprungkonkurrenz der Schweizerischen Skiverbandes in Suren Eigentum (obligatorisch für alle Springer, welche für die Teilnahme an den olympischen Winterspielen kandidieren wollen); 15.-16. Januar: 8. Zentralalpen-Verbandsrennen in St. Moritz; 29.-30. Januar in Chateaux d'Oex: Großes Skirennen der Schweiz; 6. Februar in Engelberg: Jochschlittenrennen und Sprungkonkurrenz an der großen Tällschanze; 12. Februar in St. Moritz: 50-Kilometer-Dauerlauf des Schweizerischen Skiverbandes.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Von Westen dringt ein sehr kräftiger Wirbel gegen Europa vor. Seine erste Regenfront lag gestern morgen um 8 Uhr auf der Linie Wadsweg-Metz-Dijon. Infolge der fortwährenden Wärmeführung ist auch für heute mildes Wetter zu erwarten.

Wetterausichten für Freitag, 19. November: Fortdauernd mild, meist wolfig, Strichregen bei lebhaften Südwestwinden.

Badische Meldungen.

Table with columns: Station, Höhe über NN, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Bewölkung in Prozent, Schneehöhe.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Windrichtung, Windstärke, Wetter.

*) Luftdruck örtlich.

Reinwasserstand.

Table with columns: Station, 18. November, 17. November.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Freitag, den 19. November 1926. Bad. Landesbiller: 'Die Ratten', 7 1/2-10 1/2 Uhr. Eintragsloose: Abends 8 Uhr. Sonatensabend Geiene. Wirtshaus: Josef Schels.

Geschäftliche Mitteilungen.

Möbel. Anlässlich der Eröffnung der neuen Stadtbücherei, Marienstr. 12, weist die Firma Emil Schmeißer-Mühlburg auf große Preisvorteile hin. (Siehe die Anzeigen.)

November

Freitag

19.

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das 'Karlsruher Tagblatt' ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Blumengeschäft Gretel Weiss-Fleckenstein, Bürgerstraße 20, alle Arten Blumen-Arrangements.

Kaufen Sie Gardinen, Stores, Bettdecken, Madras- u. Etamine-Vorhänge u. Stückware.

KUNSTHANDLUNG MOOS, Kaiserstraße 187 - Telefon 994, Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern.

Größtes Tanzinstitut R. Allegri P. Allegri-Bayz, Beginn neuer Anfänger- und Perfektion-Kurse.

Veit Groh & Sohn, Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung, Kaiserstr. 193/95, Telefon 3009.

Uebel & Lechleiter, Alleinige Vertretung in Karlsruhe: H. MAURER, Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße.

Straubfedern, Boas und Fächer, reinigt, färbt und kräuselt, FÄRBEREI PRINTZ A-G, Schuhhaus Freyheit Kaiserstr. 117.

Badisches Landestheater, Spielplan vom 20. bis 30. November 1926, Samstags, 20. Nov. *G7, Th.-Gem. 2. S.-Gr. Neuenstudiert: 'Camont' von Goethe.

TAPETENHAUS Ed. Beck, Kaiserstr. 156 - Tel. 3062, gegenüber der Hauptpost.

Ludwig Schweisgut, Erbprinzenstraße 4, Alleinverreter der Flügel und Pianinos von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg.

Feinstes dänisches Erzeugnis, Vorn Quren aus Beste Grösste Haltbarkeit.

Herren- u. Damen-Konfektion, Auf Teilzahlung, Carl Storsberg, Kaiserstr. 247, Eingang Leopoldstr.

Aufträge auf WEIHNACHTS-LÖFFEL PATEN-LÖFFEL, baldigst erbeten, J. PETRY Wwe., Kaiserstr. 102.

Herd-Becker, Waldstraße 13, Öfen, Gas- und Kohlenherde, Badeöfen, Haus- und Küchengeräte.

Das behagliche Heim

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien

Spezialhaus für Innenausstattung
Anfertigungen v. Fenster- u. Türschmuck nach eigenen moder-
nersten Vorschlägen in einfachen u. feinsten Ausführungen.

Dekorationsstoffe
in allen modernen Arten und Mustern.
Diwandecken, Tischdecken, Bettvorlagen.

Modernste Spannstoffe
für Selbstanfertigung.
**Gardinen, Madras- u. Etaminevorhänge,
Stores, Bettdecken.**

Geschäftsgrundsatz
Kleiner Nutzen — Großer Umsatz

Paul Schulz
Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum

Bevor Sie

ein **GESCHENK** kaufen,
besichtigen Sie in der offiziellen
VERKAUFSTELLE sämtl.
Erzeugnisse der

Großh. **MAJOLIKA MANUFAKTUR A.-G., Karlsruhe**
VILLINGER KIRNER & CO., KARLSRUHE
Kaiserstrasse 120

Echte, geschmackvolle Geschenke
bei größter Auswahl, zu niedrigsten
Preisen.

Das Spezialgeschäft für

QUALITÄTS-WAREN

Teppiche, Vorlagen, Tisch-
u. Divandecken, Läufestoffe,
Felle, Reise- u. Autodecken

Teilzahlung gestattet.

TEPPICH-HAUS

CARL KAUFMANN
KARLSRUHE

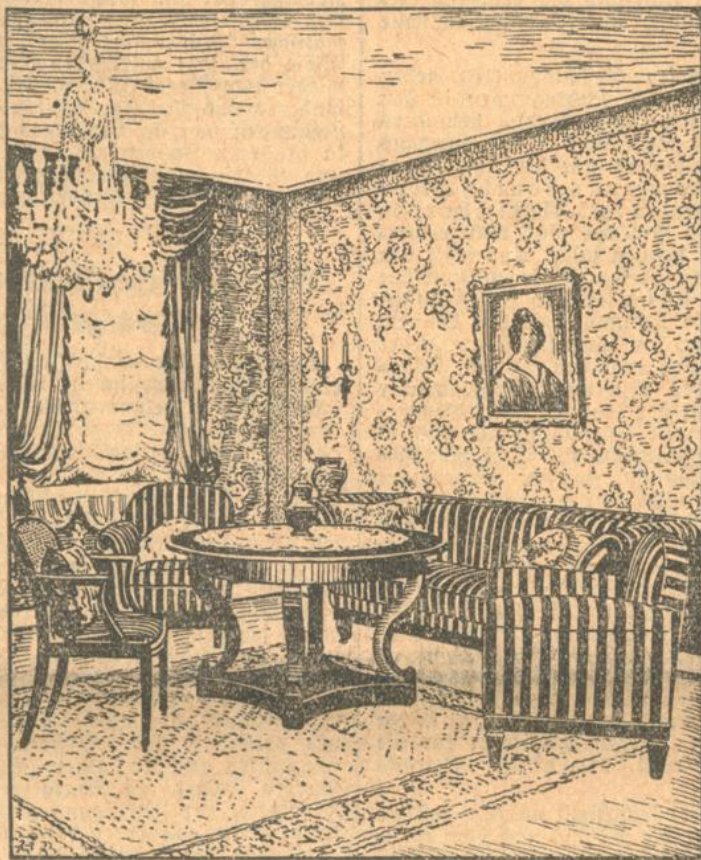
Kaiserstraße Nr. 157, 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank

Die Inneneinrichtung soll Zeugnis ablegen
von Ihrem guten Geschmack

Auch bei bescheidenen Mitteln können Sie Ihr
Heim behaglich und geschmackvoll einrichten.

Alles, was zur Inneneinrichtung gehört, finden
Sie in größter Auswahl **gut und preiswert**
beim

KUNSTGEWERBEHAUS
C.F. OTTO MÜLLER
Mannheim Karlsruhe Baden-Baden



Das gute Bild

die geschmackvolle

**Photo- u. Bilder-
Einrahmung**

finden Sie in größter Auswahl bei billigster
Berechnung im Spezial-Geschäft

E. Büchle

Kaiserstraße 128 Karlsruhe

Inhaber
W. Bertsch
Telephon 1957



Blumen schmücken Dein Heim!

Darum laßt Blumen sprechen!

Geschwister Ball, Blumengeschäft
Waldstraße, im Hause der Hofapotheke - Telephon 1914

Kein trübes Heim ohne Musik
durch den Wunder-Apparat

Electrola

Apparate von Mk. 200.— an
Platten von . . . Mk. 3.75 an

nur

bei Musikalien-Handlung Kaiser- Ecke Waldstraße
FRITZ MÜLLER

Tapeten und Linoleum

zur Verschönerung des Heims finden Sie
in größter Auswahl und Preiswürdigkeit bei

H. Durand - Douglasstr. 26

Geschenkhause Wohlschlegel

KAISERSTRASSE 173

Zur Ausschmückung des behaglichen Heimes empfehle meine große Auswahl in:
Tafelservice, Kaffeelervice
Eßbestecke, Wein- und Bierservice, Weingläser, Biergläser, Vasen,
Figuren, Kristallschalen, Kristalkaraffen, Rauchtische, Rauchs-service,
Ascher, Schreibtischgarnituren, Blumenkrippen, Aufsätze, Jardiniere.

— Billige Preise —

Besichtigung unverbindlich ohne Kaufzwang!

HERMANN MÜNCH

Polstermöbel und Dekorationen - Spezialität: Ledermöbel
Karlsruhe i. B., Herrenstr. 6

Polstermöbel in Leder und Stoff
preiswert und formschön

Dekorationen

Neuanfertigung und Aufmachen
Reparaturen und Aufarbeiten
von Matratzen und Polstermöbel

KORB MÖBEL

Grosse Spezial-Ausstellung



empfiehlt in reichster Aus-
wahl zu billigsten Preisen

J. HESS

Kaiserstrasse 123

Galerie Hirsch

Telephon 434

Waldstraße 28

Gemälde erster Meister

Perser Teppiche

Reiche Auswahl in **Brücken** zu billigsten Preisen



Carl Diehl

Fernruf 726 / KARLSRUHE / Waldstraße 38

Spezialhaus für

Taschen-, Armband- und Wanduhren
Tisch-, Stand- und Weckeruhren
Küchen- und Büro-Uhren
Gold- und Silberwaren / Eheringe
Reparaturen

Zu einem behaglichen Heim
gehört eine schöne, gut gewählte

TAPETE

Eine reiche Auswahl hierin
finden Sie in dem

Tapetenspezialgeschäft von
RIEGER & MATTHES Nchf.

Inh. Alb. Niegel & Rich. Becker
Kaiserstraße 186 (am Kaiserplatz) — Fernruf 1783

Ihr Heim wird behaglich durch schöne

Seiden-Lampen

Solche kaufen Sie bei uns äußerst
preiswert für jeden Raum passend!

• Zahlungserleichterung gestattet •

Anfertigung nach Wunsch
in eigener Werkstätte

Badische Handwerkskunst G.m.
b. H.

2 Min. v. Marktplatz, Friedrichsplatz 4, Tel. 1752

Plissee-Stich

Hohlsaum-Stich

Kettenstich

Spitzen- od. Zickzackstich

Stüker

Douglasstraße

26

Adolf Courtheoux

Amalienstraße 65 - Telephon 2436

Spezialwerkstätte

I. Ranges für

Polstermöbel und Dekoration

Völker und Generationen.

Von
Kammerpräsident Dr. Kurt von Kieffeld.

Bei der Erörterung und Durchdenkung der ungezählten großen und kleinen Probleme, welche die Menschheit beschäftigen, Völkerschicksale bestimmen und das Leben jedes Einzelnen in maßgeblicher Weise beeinflussen, treten vielfach die Ausgangspunkte alles Geschehens in den Hintergrund. Wägbare und unwägbare Momente, reale Einrichtungen und Dinge, geistige Strömungen, objektive Resultate und Irrlehren wechseln sich ab und werden als solche geprüft und begutachtet, wobei die Zusammenhänge mit der Verknüpfung alles Werdens, mit Charakter und Art der handelnden Nationen, des denkenden Einzelmenschen fast immer ihre Sichtbarkeit verlieren. Das große Wort des Sophokles: „Vieles Gewaltige gibt es auf der Welt, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch“ sollte in jedem Menschen wiederklagen, der in konstruktiver Weise Glück und Leid seines Volkes durchleuchtet. Jedes Geschick in der Geschichte und in der Entwicklung einer Nation hat seine Ursachen in deren Wesen und Art. Völkerschicksale sind in der Hauptsache immer Folgen des Volkscharakters. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zusammenziehung und Mischung eines Volkes von großem Einfluß auf die Stetigkeit und Sicherheit der Volksgeschichte im Laufe der Aeonen ist. Aber im unvoreingenommenen Ausgange dieser Dinge liegt eine Hauptaufgabe staatsmännischer Arbeit und Volkserziehung, wie dies besonders das englische Beispiel darthut. Derartige naturgewollte Dinge zur Volksverbesserung und zur Förderung des inneren Volksfriedens als Quellen jeder Kraftbetätigung, besonders im internationalen Ringen zu benutzen, zeigt eine befallene Unkenntnis und Unpatriotik, gemessen an den jeder Nation von der Geschichte auferlegten dauernden Befähigungsnachweisen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man von der Tatsache ausgeht, daß kaum einem Volk ein derartiger Wechsel von Glück und Unglück, von Leiden und Erhebungen, von Verarmung und Wohlstand im Laufe der Jahrhunderte auferlegt wurde, wie dem deutschen. Allmählich wird es hohe Zeit, diesen Dingen zentral auf den Grund zu gehen, um der Labilität des deutschen Geschicks konstruktive entgegenzuwirken.

Als in Deutschland um 1800 die römische Kaiseridee als aussichtslos erkannt wurde, begann bereits in England das Parlament den Grundstein zum britischen Weltreich zu legen und die Schweizer Eidgenossenschaft tat sich um diese Zeit gegen die kaiserliche Bevormundung zusammen. In Deutschland erstrebte damals die Hanja, ihre Macht fühlbar zu zeigen. Als England um 1600 unter der Königin Elisabeth das britische Kolonialreich begründete, betraf Frankreich unter Ludwig XIV. die Vormachtstellung in Europa; in Deutschland tobte dagegen der Dreißigjährige Krieg, nachdem etwa 80 Jahre vorher der Bauernkrieg die furchtbarste Revolution bei uns herbeigeführt hatte, die jemals das Deutsche Reich in seiner Grundlage bewegte.

1786 starb Friedrich der Große. Schon 21 Jahre später zerbrach jenes friederizianische Preußen, dessen Ruhm die damalige zivilisierte Welt erfüllte. 1815 regelte der Wiener Kongreß nach dem Gleichgewichtssystem Metternichs die Beziehungen der europäischen Staaten. 1870 vollendete Bismarck unter Preußens Führung die deutsche Einigung und suchte dieses schwierige Gebilde bis zu seinem Sturze im Jahre 1890 durch eine wohlbedachte Bündnispolitik zu sichern. Nur 50 Jahre hielt jenes Werk, das fester gefügt schien, als die ältesten Pyramidenbauten und heute stellt sich diese phantastische staatsmännische Leistung unseres

größten deutschen Staatsmannes als ein Aufstacheln vor dem Untergang des alten deutschen Staatsgedankens dar. Die erschütterndsten Tatsachen der deutschen Geschichte liegen darin, daß das friederizianische Preußen nur 20 Jahre und das Bismarck'sche Reich nur 50 Jahre standhielt. Hieraus ergibt sich klar, daß die Abstände zwischen großen deutschen Führern und der Volksmehrheit unter allen Umständen zu weit waren, als daß sie auf die Dauer überbrückt werden konnten und daß das politische Verständnis des deutschen Volkes unbedingt der Sehung bedarf. Dies gilt vor allem auch für die völlig veränderten inneren und äußeren Machtverhältnisse, unter denen das neue Deutsche Reich lebt, zumal sich dieses z. B. und vorerst nicht mehr auf eine wesentliche militärische Macht oder eine überragende wirtschaftliche Kraft u. Unabhängigkeit stützen kann. In ganz besonderem Maße bleiben uns unter diesen Umständen fast ausschließlich politische Erkenntnisse, Vorsicht, Besinnung und nationale Energie des gesamten Volkes als Rettungs- und Hilfsmittel, falls wir nicht allmählich in immer größere Unselbständigkeit und Verarmung mit allen Folgen für unsere heimische Kultur verfallen sollen. An die Stelle der äußeren Machtmittel der Erde, die Deutschland in der Hauptfrage verloren hat, tritt als letzte Hoffnung der deutsche Mensch des 20. Jahrhunderts, dessen Geist und Arbeit, gemein an den gigantischen Aufgaben der deutschen Gegenwart und Zukunft, unsere hauptsächlichste Reserve darstellt.

Gerade unter diesen Gesichtspunkten gehen wir unter nicht einfachen Bedingungen in den neuereuropäischen Völkernkampf hinein, besonders wenn wir davon ausgehen, daß die durchaus notwendige Verständigung mit der Welt keineswegs vollkommene deutsche Unterwerfung bedeuten darf. Gleichberechtigung unter den Völkern muß man erwerben, wenn man sie besitzen will. Uns fehlt vor allem die durch den Krieg dahingeschwundene Generation, deren Charakter und Erfahrungen nicht aus der Erde gestampft werden können. Hier handelt es sich um eine furchtbare Lücke im Wiederaufbau des deutschen Volkes, besonders auch nach der Richtung wirtschaftlicher Ziele hin. Es liegt der jetzt lebenden Generation ob, dieses, soweit irgend möglich und so schnell wie möglich auszufüllen. Der physische und moralische Zustand unserer Generation kann deshalb noch nicht klar und allen sichtbar hervortreten, weil zurzeit die Älteren von uns noch leben, die sich unter ganz anderen Umständen herangebildet und teilweise noch im Leben der Nation die Führung haben. Der ehemalige Vertreter der „Daily Mail“ in Berlin, F. W. Wile, äußerte sich seinerzeit im „Weekend Dispatch“ ungefähr dahin, daß die Generation des Jahres 1940 Zustand und Zukunft der deutschen Rasse erkennen lassen würde, da erst dann die physischen Auswirkungen des Weltkrieges in die Erscheinung träten. Hieran knüpfte er für die deutsche Zukunft recht unglückliche Betrachtungen.

Es muß auch leider festgestellt werden, daß die meisten Schandthaten, die bei uns nach dem Weltkrieg vollbracht wurden, von ganz jungen Leuten, meist zwischen 20 und 25 Jahren verübt wurden und daß die Mentalität der Jugend in allen ihren Schichten meistens dem Ernst der deutschen Situation nicht genügend Rechnung trägt. Sowohl in der Industrie, als auch in der Landwirtschaft unterscheiden sich vielfach Wesen, Leistungen und Ansprüche der Jugendlichen ganz erheblich von denjenigen der älteren, übriggebliebenen Minderheit. In den sogenannten wohlhabenderen Schichten tritt bei

den jüngeren Menschen beiderlei Geschlechter in größerem Maße eine Oberflächlichkeit, Genügsamkeit und ein Leichtsinns hervor, die in Verbindung mit der Wiederherstellung des wahren Volkscharakters eine Erkenntnis der der Volkswirtschaft drohenden Gefahren kaum in die Erscheinung treten läßt. Hierdurch werden auch nach außen hin vollkommen falsche Eindrücke über den deutschen Wohlstand erweckt. Es besteht somit die große Gefahr, daß nicht nur die nächste Generation, sondern auch die folgenden künftigen Generationen unterliegen, die dann zu einer noch intensiveren und länger anhaltenden Gefährdung des Wiederaufbaues unseres Landes führen müssen. Schließlich wollen wir doch nicht lediglich als Reparationsprovinz enden.

Allerdings sind durch die fehlende Generation der jetzt lebenden von Schicksal Aufgaben zurecht geworden, die nach allen Geschlechtern nur schwer und unter ganz besonderen Maßnahmen und Vorbereitungen erfolgreich übernommen werden können. Diese Notwendigkeiten legen Erkenntnisse, Leistungsfähigkeit und guten Willen in einem Maße voraus, wie sie ohne besondere Hinweise u. ohne besondere Aufforderungen und geistige Organisationen zu verlangen sind. Dazu kommt, daß der Wegfall der Vorbildung der männlichen Jugend im stehenden Heer sich, rein erzieherisch ungünstiger Weise fühlbar macht. Wir können es uns daher nicht leisten, was die heranwachsenden Generationen angeht, diesen gegenüber ein Gebot zu üben und lediglich zu klagen und zu kritisieren. Alle Einrichtungen, die mit den heranwachsenden Generationen zu tun haben, mag es sich um solche der formalen Erziehung oder um solche der praktischen Arbeit und Berufsbeurteilung handeln, müssen in systematischer, programmatischer und einheitlicher Weise der jetzt wirkenden Generation immer wieder vor Augen führen, daß die Nation besonders und Außerordentliches in Aufbau und Leistungen von ihr verlangen muß und daß sie in jüngeren Jahren als sonst üblich, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu übernehmen hat, die der im Grabe liegenden obgelegen haben.

Wirtschaftliche Auspowerung des Saargebietes.

Angelehnt der ernüchterten Bemerkungen, zu einer gesamteuropäischen wirtschaftlichen Verständigung zu gelangen, die in fast allen Ländern des Kontinents zu beobachten sind, erregt es in Kreisen der laarländischen Wirtschaft höchstes Bedauern, daß die zur Neutralität verpflichtete Regierungskommission nach wie vor bestritt ist, die laarländischen Wirtschaftsinteressen gegenüber den rein französischen zu benachteiligen. Dieses Bestreben wirkt sich in der schädlichsten Weise bei der Verwendung der öffentlichen Gelder des Saargebietes aus, von denen schätzungsweise 80 Millionen Franken als nicht wertbeständige Kredite den französischen Banken zur Verfügung gestellt wurden, während alle Versuche der alten Bankvereinigung des Saargebietes, die gleiche Behandlung zu erfahren, gescheitert sind. Während die Regierungskommission auf der einen Seite französischen Banken Gelder des Saargebietes ohne Wertbeständigkeit zur Verfügung stellt, glaubt sie es andererseits mit ihrer Neutralität vereinbaren zu können, den deutschen Banken des Saargebietes Kredite nur in wertbeständiger Form anzubieten, obwohl sie in ihrer Devisenverordnung selbst die Verankerung der Wertmasse des Saargebietes auf einer Goldbasis zu verhindern sucht. In Saarwirtschaftskreisen erblickt man in dieser unterschiedlichen Behandlung ein wirtschaftspolitisches System, das auf eine völlige wirtschaftliche Auspowerung des Saargebietes durch Frankreich hinausläuft. Dieses Verhalten der Regierungskommission — die laarländische

Finanzverwaltung untersteht dem Franzosen Morize, dem Reffen des früheren Staatspräsidenten Kault — ist für die Interessen des Saargebietes umso schädlicher, als bis zum heutigen Tag sämtliche Großgrundungen von dem Kreditverkehr mit der Bank von Frankreich ausgeschlossen sind, obwohl diese als dem auch für das Saargebiet zuständigen Zentralnoteninstitut nach Einbeziehung des Saargebietes in das französische Währungsland zu einer unterjochbaren Kreditbewilligung verpflichtet wäre.

Die deutsch-österreichische Kulturgemeinschaft.

Eine Aeußerung des österreichischen Botschafters in Berlin.

In dem Anhang der „Deutschen Welt“, der Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, einer Sondernummer für Deutsch-Österreich, weist der österreichische Botschafter in Berlin Dr. Frank in einem Geleitwort darauf hin, daß er seine vornehmste Aufgabe darin sehe, den Gedanken der kulturellen Einheit zwischen den beiden gegenwärtig durch politische Grenzen getrennten Ländern auf den verschiedenen Gebieten des praktischen Lebens zu verwirklichen. Er fährt fort: „Es wäre mir sehr lieb, zu erklären, daß diese Kulturgemeinschaft tatsächlich erst durchgeföhrt werden könnte. Wenn dies der Fall wäre, wäre sie nicht von unseren Händen und könnte nicht von ihr sprechen. Was nützt, ist der Wille, die schon vor Jahren eine Gemeinschaft allen Teilen des deutschen Volkes zum vollen Bewußtsein zu bringen und alles abzuwehren, was geeignet ist, ihr entgegen zu wirken. In dieser Hinsicht kann allerdings noch viel geschehen. Ebenso steht außer Frage, daß manche Form des öffentlichen Lebens haben und drüben einander mehr angepaßt werden könnte.“

Die Hauptziele der deutschen Auswanderer 1919 — 1925



Die Hauptziele der deutschen Auswanderer 1919 — 1925.

Der Hauptstrom der deutschen Auswanderer ging in den letzten 7 Jahren immer noch nach den Vereinigten Staaten. Die starke Herabsetzung der deutschen Einwanderungsquote nach Nordamerika ab 1927/28 (rd. 20 000 gegenüber 51 227 seit 1924/25) wird aber die deutsche Auswanderung nach den süd- und mittelamerikanischen Staaten abdrängen, wosfern nicht Deutschland endlich anderowärts Kolonialland als Siedlungsgebiet für seine überschüssige Bevölkerung erhält.

Seemannsgeist

Unsere Reichsmarine und Handelsflotte.

Im politischen zerrissenen, national verkümmerten deutschen Vaterlande suchen wir noch immer vergebens nach Anzeichen der Befundung, auf dem Meere aber, dessen Gefahren die Tat und Tatkraft verlangen, dem Parteilosigkeit keinen Raum lassen — auf dem Meere zeigen und entwickeln sich die Keime einer neuen Erhaltung. Der Seemannsgeist ist im Deutschen wieder erwacht, die vielen Anzeichen und Beispiele neuer deutscher Seetätigkeit dulden keinen Zweifel mehr.

In die Reihe der guten und gern gelesenen Bücher, die sich mit Erfolg dieser Aufgabe gewidmet haben, ist ein neues eingetreten: „Schiffers illustrierter Flottenkalender für 1927 in Buchform“ (Verlag von W. H. Köhler, Minden i. W.), der soeben den Flug in die Öffentlichkeit unternimmt. Der Preis dieses stattlichen, 24 Seiten Umfang habenden bekannten Jahrbuches beträgt nur 1,20 M. Es ist ganz dem Seewesen gewidmet und segelt in allen Gebieten des Seewesens; daraus ergibt sich eine starke Vertiefung in das Thema, die wiederum auf eine außerordentliche Vielseitigkeit hinausläuft. Der „Seebär“ findet hier, was er braucht oder gern liest, und die „Landratte“ erhält die anregendsten Einblicke in die starke Nächsternheit und in die wunderbare Romantik des Seelebens. Sie wird belehrt über alles, was am Seewesen wissenschaftlich ist, über Reichsmarine und Handelsflotte, über das Zweilagengewinnfen, den Geldwert der Schiffe, über Güterverladung, über die Stärke unserer Marine und über unendlich vieles andere, und da nur Kadmmänner in diesen Aufsätzen zu Worte kommen, ist dafür gesorgt, daß sie richtig belehrt wird. Neben der Belehrung steht die Unterhaltung: eine Fülle spannender Erzählungen, Novellen, Episoden ist da, und zwischen ihnen eingestreut liegen, wie Perlen, die Silbernen persönliche Erlebnisse. Admiral v. Trotha schildert die Stagerat-Schlacht als eigenes Erlebnis. Mit Admiral Scheer aus der Kommandobrücke nennt er seine Arbeit. Franz Joseph, Prinz von Hohenzollern, erzählt den „Todeskampf der Emden“. Man ist bei den

Seizern eines Riesendampfers und feiert die Äquatorlaufe mit; man ist auf dem Schiffschiff „Kobe“, fährt mit der „Großherzogin Elisabeth“ nach Brasilien und lernt die „Mercedesmellen und Mercedeswunder“ kennen und so fort. Jeder belehrende oder schillernde Aufsatz, jede Erzählung ist durch gelungene Bilder anschaulich gemacht.

Rettet die Ehre.

Der Volksbund „Rettet die Ehre“, Zentrale Bremen, machte einen neuen Schritt in der Kriegsschuldfrage und zwar als Antwort auf die hochamtliche Rede, die Poincaré als Ministerpräsident vor dem Generalrat in Versailles hielt. Bekanntlich hatte der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Genf die Ansicht geäußert, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund gleichbedeutend mit einer Zurücknahme der das deutsche Volk entehrenden Verschuldigungen des Versailles Diktates sei. Zur Entgiftung der Atmosphäre bedurfte es also nur noch des Stillstehens der anderen Mächte. Da Poincaré aber diese mildeste Form einer Zurücknahme der Inamierung des deutschen Volkes offiziell in Versailles abschute, so beantragte der Volksbund „Rettet die Ehre“ beim Internationalen Gerichtshof in Haag eine Unteruchung über die Schuld am Kriege, über angebliche Verbrechen Deutschlands im Kriege und über die Behauptung der Unfähigkeit Deutschlands, eine Kolonialmacht zu sein, einzuleiten. Der Volksbund „Rettet die Ehre“ hatte schon im April 1922 eine ähnliche Eingabe an ihn gemacht, damals aber die Antwort erhalten, der Internationale Gerichtshof könne den Antrag nicht behandeln, weil Deutschland dem Völkerverbund nicht angehöre. Jetzt gehört es ihm an, daher erneuert der Volksbund „Rettet die Ehre“ seinen Antrag in der hier angezeigten Weise. Das Vorgehen ist sehr beachtenswert, weil der deutsche Außenminister Dr. Stresemann am 2. Oktober d. Js. auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei unter stürmischer Zustimmung wörtlich erklärte:

„Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursachen des

Weltkrieges zu untersuchen hat. Die Menschheit hat ein Recht auf Wahrheit in dieser Frage und niemand wird sich diesem Wunsch und diesem Recht nach einem unparteiischen Schiedsgericht auf die Dauer widersetzen können.“

Auf Marienhof.

Vom Leben und von der Wärme einer Mutter. Von Helene Voigt-Diederichs (Verlag Eugen Diederichs, Jena, 1925). Aus liebevollem Erinnern formt sich hier der Dichterin das Bild ihrer Mutter, einer schleswighischen Gutsherrin. Ueber die persönlichen Erinnerungen hinaus erstreckt gleichzeitig ein Zeit- und Kulturbild des breiten patriarchalischen Gutsherrtums einer vergangenen Epoche. Das Buch ist in vollendeter künstlerischer Form geschrieben.

Europäische Revue.

Mit Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund ist bei aller Bedeutung der noch ausstehenden Rückwirkungen eine Etappe der Weltpolitik zum Abschluß gebracht. Umso mehr tritt der europäische Osten in den Vordergrund des Interesses. Die „Europäische Revue“ hat ihre Novembernummer als Slavisches Heft ausgeschaltet. — Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneß gibt eine Uebersicht der Möglichkeiten slavischer Zusammenarbeit in den Nachfolgestaaten. — Die außenpolitischen Prinzipien Sowjet-Rußlands werden in der höchst beachtenswerten Studie des Ersten Sekretärs an der Berliner Russischen Botschaft, J. J. Arens, ausführlich dokumentiert, unter Heranziehung in Deutschland bisher noch unveröffentlichter Texte. — Nach einer Studie des Agrarwissenschaftlers Doornikovic zur soziologischen Struktur Jugoslawiens folgen im literarischen Teil rumänische Gedichte, eine geistreiche Skizze von Karl Capel, die außerordentlich lebendige Erzählung des librischen Schriftstellers A. Jabeovic aus dem Feldzug der Weissen Armee gegen Kollisch und eine Unteruchung des russischen Einflusses in Europa aus der berufenen Feder von Karl Köbel. — In „Das Junge Europa“ gliedert Prinz Rohan den Wiener Panuropa-Kongreß, während Hans v. Ehardt zum deutschen Kolonialproblem Stel-

lung nimmt und Josef Dubrowski den Einfluß der Russischen Revolution im Zusammenhang westlicher Ideen mit der westlichen Gemaltes darstellt. — Ein Bericht des bekannten Schriftstellers am „Journal de Genève“ über die letzte Völkerverbundversammlung und die kritische Würdigung des neuen russischen Theaters durch Bernhard Reich beschließen das Heft. Eine Fortsetzung der Nr. 12 des Monats von deutscher und polnischer Seite ist angekündigt. (Neue-Gesellschaft-Verlag, Leipzig.) Herausgeber: Prinz Karl Anton Rohan.

Die Philippinen.

Ein kulturhistorischer Rückblick auf die Philippinen der eigenartige kulturelle Entwicklung vor, die sie von ihrer Entdeckung durch die Spanier angenommen haben. Sie zeigt, wie überaus schwerfällig sich die kulturelle Entwicklung von Osten her über zwei Ozeane vollzog, wie dürftig die Beziehungen des Mutterlandes, dessen Interesse auch durch reich vollauf in Anspruch genommen waren, und endlich fernem ozeanischen Inseln waren, und endlich, welche wirtschaftlichen und politischen Probleme sich dann aus der amerikanischen Besitzung ergaben. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ergänzt die Darstellung.

Deutschtum und Ausland.

Aus Anlaß der Verbewoße für das Deutschtum im Ausland ist erneut auf das ausgezeichnete Buchlein aus der Feder Dietrich Schäfers hingewiesen (Verlag K. F. Koehler, Leipzig), in dem der bekannte Historiker in der ihm ausgezeichneten Weise einen Uebersicht über die Entstehung des Auslandsdeutschtums sowie die Verteilung der Auslandsdeutschen in Europa und Uebersee. Das Buch ist in diesem Jahre erschienen, es gibt einen historischen Uebersicht unter besonderer Berücksichtigung der Verwaltungen des Deutschtums durch den